Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 1.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben · Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftsstelle: Durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen gelten Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlaß nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 97 · Montag, 27. April 1942 · 90. Jahrgang

Letzte Konzentration auf den Sieg!

In einer Zeit härtesten Kampfes gilt für jeden Deutschen einzig und allein die Pflicht

Gewißheit und Zuversicht

aa. **Berlin**, 27. April. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Sitzungen des Großdeutschen Reichstages sind keine alltäglichen Angelegenheiten. Sie sind, wie Reichsmarschall Göring betonte, geschichtliche Marksteine. So horchen wir, so horcht ganz Europa und darüber hinaus die gesamte zivilisierte Welt auf, wenn eine Reichstagssitzung angekündigt wird. Auch am Sonntag haben wieder Millionen am Lautsprecher gelesen, um den Rückblick und Ausblick, den der Führer in dieser sechsten Kriegssitzung des Reichstages gab, zu hören, um teilzunehmen an der geschichtlichen Stunde.

Das äußere Bild des Reichstages hat sich kaum wesentlich verändert. Wie immer waren die Tribünen einschließlich der Diplomatenloge bis auf den letzten Platz besetzt. Im Sitzungssaal mischten sich die Waffenfarben der drei Wehrmachtteile mit dem Braun der Parteiuniformen. Wieder war im ersten Rang ein Block der Generälen und Admirälen eingeräumt, neben ihnen in einem anderen Block waren zahlreiche Ritterkreuzträger Zeuge der Reichstagssitzung. Unter den geladenen Gästen befanden sich viele Verwundete, die nun hier den Führer sahen und den Führer sprechen hörten. Draußen aber vor dem Reichstag hatten viele Tausende Berliner Aufstellung genommen, um dem Führer zuzujubeln und ihm so ihren Dank und ihr Treuebekenntnis zu übermitteln.

Als der Führer die Rednertribüne betrat, empfing ihn der Jubel des Hauses. Dann begann der Führer zunächst mit einem kurzen Rückblick auf die Ursachen dieses Krieges, der ja nicht mehr eine innereuropäische Auseinandersetzung ist, wie sie unser alter Erdteil oft erlebt hat, sondern der als elementare Auseinandersetzung einen neuen Abschnitt der Geschichte einleitet, der also damit auch zu einem Kriege geworden ist, der nicht mit den bisherigen Maßstäben gemessen werden kann. So zeigte der Führer die Bedeutung dieses großen Ringens noch einmal auf, dieses Ringens, das, wie der Führer unter dem Jubel des Hauses feststellte, mit der Katastrophe des britischen Weltreiches enden wird.

Nach diesem Überblick über die großen Zusammenhänge stand der unerhört harte Kampf dieses Winters im Mittelpunkt der Ausführungen des Führers. Die Heimat ist sich der ganzen Schwere dieses Kampfes, der unerhörten Anforderungen, die an jeden einzelnen Soldaten, nicht zuletzt aber an die Führung gestellt wurden, vielleicht erst jetzt in vollem Umfange bewußt geworden. Die Geschichtsschreibung einer späteren Zeit wird einmal voller Bewunderung feststellen, wie der Führer der schweren Gefahren, die durch den frühzeitig eingebrochenen und unerhört harten östlichen Winter drohten, Herr geworden ist, welch ungeheure seelische Kraft erforderlich war, um in dieser Zeit die richtigen Maßnahmen zu treffen und wie groß die Leistungen waren, die Führung und Wehrmacht, ein jeder an seiner Stelle, vollbrachten. Es war das hohe Lied der deutschen Infanterie, das aus den Worten des Führers erklang, aber darüber hinaus das hohe Lied des deutschen Soldaten und des deutschen Offiziers überhaupt. Sie alle haben ihre höchste Pflicht erfüllt und treu haben unsere Verbündeten in diesem gemeinsamen Kampf gegen den Weltfeind Bolschewismus mit uns alle Lasten getragen und so mitgeholfen die Grundlagen für das neue Europa zu schaffen.

Aus diesen gewaltigen Leistungen des unerhört harten Winters erwächst die Gewißheit des Sieges. Diesem Endsieg muß heute jede Kraft, muß jeder Gedanke gewidmet sein. Hier ließ der Führer keinen Zweifel daran, daß dort wo nicht bedingungslos gehorcht und gehandelt wird, mit aller Schärfe durchgegriffen wird. In einem solchen Kampf kann und darf niemand abseitsstehen, in einem solchen Kampf der Nation kann es kein Pochen auf die Rechte des einzelnen geben, in einem solchen Kampf gibt es nur Pflichten, nämlich alles für den glorreichen Sieg einzusetzen. Wie klein werden gegenüber einer gewaltigen Aufgabe Urlaubswünsche, werden sogenannte wohlerworbene Rechte. Der Reichstag hat sich einmütig zu diesem Gedanken bekannt und ihn in dem vom Reichsmarschall Göring verlesenen Beschluß bestätigt.

Niemand konnte erwarten, etwas über die kommenden Dinge zu hören, denn bei uns wird im Gegensatz zu den Demokratien gehandelt und nicht geredet. So war der Hinweis auf den Augenblick, da die Fronten sich aus der Erstarrung lösen werden, deutlich genug. Er wird die Angste vor der weiteren Entwicklung auf der Gegenseite noch verstärken. Herrn Churchill aber ließ der Führer nicht den geringsten Zweifel daran, daß die feigen Überfälle auf die deutsche Zivilbevölkerung nicht ohne Vergeltung bleiben werden. Das wird man in England ebensowenig überhören können, wie den Hinweis auf die ständig wachsende Zahl unserer U-Boote. Reichsmarschall Göring machte sich nach der mit Jubel ohnegleichen aufgenommenen Rede des Führers zum Dolmetsch der Gefühle des ganzen deutschen Volkes.

Reichstagserklärung des Führers

Abgeordnete!
Männer des Deutschen Reichstages!

Am 11. Dezember 1941, als ich zuletzt zu Ihnen sprechen konnte, war es mir vergönnt, einen Rechenschaftsbericht vorzulegen über den Ablauf der Ereignisse des vergangenen Jahres. Sie sind in ihrer geschichtlichen Größe und fortwirkenden politischen Bedeutung von einem Ausmaß, das vielleicht erst Jahrhunderte später in seinem ganzen Umfang erkannt werden wird. Nach der Niederschlagung der von England und Moskau gemeinsam angezettelten Revolte in Belgrad wurde sich schon wenige Wochen später Europa zum ersten Male seit vielleicht Jahrhunderten der gemeinsamen Bedrohung aus dem Osten bewußt, von deren erfolgreicher Abwehr das Sein oder Nichtsein unseres Kontinents schon so oft abhing.

Für viele Menschen schienen nunmehr die Ursachen des blutigen Krieges, der uns seit dem September 1939 aufgezwungen worden war, deutlicher zu werden. Denn dieser Krieg trug nicht mehr die Merkmale der von früher her gewohnten innereuropäischen Auseinandersetzungen in sich. In zunehmendem Maße begann sich der Eindruck zu vertiefen, daß man diesem geschichtlichen Ringen überhaupt nicht mit den Gründen der üblichen oder auch nur vernünftig gesehenen Interessen der einzelnen Länder gerecht wird, sondern daß es sich dabei um eine jener elementaren Auseinandersetzungen handelt, die — in dem sie die Welt oft in Jahrtausenden einmal erschüttert — das Jahrtausend eines neuen Zeitabschnittes einleiten. Viele der dabei auftretenden geschichtlichen Erscheinungen sind sich des tiefsten Auftrages und Sinnes ihres Handelns so wenig bewußt, wie es der kleine Soldat zu sein vermag im Rahmen einer großen militärischen Operation. Auch sind die Zeiträume solcher eruptiver Epochen so groß, daß das einzelne menschliche Leben nur zu leicht den Zusammenhang oder gar die Bedeutung seines Einsatzes im Verhältnis zum Ablauf des gesamten Geschehens verkennt. Aber trotzdem sind auch da, wo scheinbar der Sinn und Nutzen eines solchen, die Völker oder gar Kontinente erschütternden Prozesses nicht zu sehen ist, Nutznießer vorhanden. Viele glaubten deshalb zu treiben und sind selbst nur die Getriebenen und andere wollen schlagen und sind am Ende die Geschlagenen.

Als am 3. September 1939 nach endlosen deutschen Friedensbemühungen dem neuen Reiche die Kriegserklärungen Frankreichs und Englands überreicht worden waren, nachdem diese Staaten durch die Ausstellung einer Blankovollmacht zunächst Polen als auslösende Kraft vorgeschoben hatten, mußte man wohl an der Vernunft einer Welt verzweifeln, die scheinbar ohne jeden Grund statt das Unglück eines solchen wahnsinnigen Krieges zu meiden, die Katastrophe förmlich herbeizwang.

Überlebte britische Gleichgewichtstheorie

Nun wissen wir alle, daß seit der inneren staatlichen Desorganisation des europäischen Kontinents sich England einer politischen Doktrin verschworen hatte, die in der Zersplitterung des Festlandes die erste Voraussetzung für das Gedeihen und die Vermehrung des britischen Weltreiches zu erkennen meinte.

Zweifellos hatte dieser die Tätigkeit der englischen Politik beherrschende Gedanke sehr viel Bestechendes an sich. Während Europa in zahllosen innern Kriegen verblutete, gelang es Großbritannien mit einem Minimum an Bluteinsatz, ein weltweites Gebäude zu errichten. Der ihm verliehene Titel eines „Imperiums" war seinem Charakter nach aber mit dem imperialen Rom genau so wenig zu vergleichen, wie ein internationaler Handelskonzern mit einem wertschaffenden Weltunternehmen.

Dabei ist es eine Überschätzung der britischen staatsmännischen Kunst sowohl, als des simplen politischen und militärischen Könnens der Engländer, annehmen zu wollen, daß etwa in ihrem Wirken die Ursache des destruktiven Zerfalls Europas gelegen sei. Hier wird die Entstehung eines Zustandes mit seiner Ausnützung verwechselt. Denn Europa ist zerfallen teils aus der natürlichen Überalterung der nach dem Zusammenbruch des Römischen Weltreiches führenden kontinentalen Macht, teils infolge der Unterspülung der Elemente, die diesem damaligen Zentrum des Abendlandes die politische und staatliche Grundlage gegeben hatten. Im Zwiespalt der antiken römischen Staatsidee einerseits und der nicht minder imperialen Ansprüche erhebenden römischen Kirche andererseits wurden die Fundamente der zentralen Staatsbildung Europas allmählich zerstört. Dazu kam noch der tiefe Ernst, mit dem sich die damalige Welt in Fragen versenkte, die geeignet waren, Europa in endlose religiöse innere Kämpfe zu verwickeln, während die gleichen Probleme heute als staatlich vollkommen belanglos anerkannt sind und demgemäß bewertet werden. So ist der Zusammenbruch des alten Deutschen Reiches und damit des in dieser Zeit vorherrschenden Mittelpunktes einer inneren europäischen Organisation genau so wenig von den Engländern herbeigeführt als der Zusammenbruch Roms einst von den Germanen.

In beiden Fällen ergaben sich aber aus inneren Schwächemomenten heraus Situationen, die das Eingreifen außenstehender Kräfte ermöglichten und damit der Weltgeschichte für viele Jahrhunderte einen neuen Lauf aufzwangen. So hat England selbst nicht primär den Kontinent zu zersplittern vermocht, denn dazu war es als staatliches Gebilde damals viel zu unbedeutend, wohl aber gelang es ihm, aus der entstehenden europäischen Zersplitterung insofern einen Nutzen zu ziehen, als es dank seiner insularen Lage noch ein Minimum an Kraft bei allerdings einem Maximum an Schlauheit benötigte, um die europäische Ohnmacht weiter aufrecht zu erhalten und mit der ihm selbst fast restlos verbliebenen eigenen Stärke eine teils unvorsichtige oder zumindest kulturell und wehrmäßig unterlegene, teils in ewigen inneren Kämpfen sich selbst erschöpfende andere Welt zu erobern. Nur ein Törichter kann dabei übersehen oder bestreiten, daß — wie jeder politische Ordnungsprozeß — auch dieser seinen Nutzen für die Menschheit gehabt hat. Aber ebenso töricht war es anzunehmen, daß das britische Imperium das sogenannte Gleichgewicht der Kräfte in Europa für ewig würde aufrecht erhalten können. Die zur Einigung strebenden blutmäßig und gedanklich gleich orientierten rassischen Bestandteile dieses Kontinents konnten an ihrem Zusammenschluß auf die Dauer weder verhindert werden, wie es darüber hinaus überhaupt unsinnig war, anzunehmen, daß im Falle des Auftretens einer die Existenz aller Völker Europas gleichmäßig drohenden Gefahr eine Vereinigung der Betroffenen dagegen verhindert werden könnte.

Im Moment, in dem aber dynastische Interessen hinaus die Völker zu erwachen begannen, mußten die Mittel der bisherigen britischen Europa-Politik scheitern. Trotz zahlreicher Kriege war es England auf die Dauer nicht möglich, den französischen Nationalstaat zu vernichten, trotz aller Versuche gelang es ihm nicht, den Zusammenschluß der Italiener zu verhindern, und trotz aller Eingriffe ist das Deutsche Reich aus seinen einstigen Trümmern durch den Willen der deutschen Stämme und dank dem Wirken großer Heroen in dem Augenblick entstanden, da es in dem überlegenen Genius eines Bismarck nicht nur die Reife der Zeit, sondern den zur Vollendung bestimmten Mann erhalten hatte.

Je staatlich gefestigter und vom eigenen Werte durchdrungener die europäischen Völker wurden, um so schwieriger mußte die Aufrechterhaltung einer europäischen Situation werden, die als sogenanntes Gleichgewicht der Kräfte den wahren Verhältnissen der Kraft nicht mehr entsprach. Sich einzubilden, auf die Dauer mit den Mächten schwankender Argumente die europäischen Nationen in sich zu zersplittern oder gegeneinander verhetzen zu können, mußte deshalb immer mehr scheitern, und damit war England gezwungen, vom neuemen Nutznießer eines gegebenen Zustandes zu seinem Verteidiger oder gar zum dauernden Erhalter zu werden. Damit aber hörte die Kunst des Intrigierens auf, und an ihre Stelle trat der Zwang zum eigenen Kampf und nicht nur der Wille zu ihm, sondern auch das Können. Das Können aber unter Berücksichtigung der unterdes selbst gigantisch angewachsenen Belastung des Weltreiches einerseits und des immer höher erforderlichen Bluteinsatzes für die gewünschte europäische Zersplitterung andererseits. Die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts hatte aber — wenigstens ursprünglich — doch nur den Sinn, England Blut sparen zu helfen, um es dadurch zu befähigen, den Aufgaben seiner gedachten Weltmission leichter gerecht zu werden.

So wie dieses Reich aber gezwungen wurde, in Europa selbst sein Blut zu vergießen, muß einmal der Augenblick kommen, in dem die Beibehaltung der europäischen Zerrissenheit von England mehr Kraft fordert, als es zur Erhaltung seines einen Weltreiches entbehren kann. Die tiefe Ermattung nach den napoleonischen Kriegen, die dabei noch wesentlich von kontinentalen Kräften geführt worden waren, war das erste Anzeichen des sich allmählichen Überlebens der britischen Doktrin von der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts.

Davon aber abgesehen, daß das britische Weltreich als Voraussetzung seiner Existenz ein in Ohnmacht zersplittertes Europa nötig habe, überhaupt nur so lange gegeben, als an der Peripherie des Weltreiches selbst keine es bedrohenden ebenbürtigen Staaten vorhanden waren. Im Moment, in dem sich der russische Koloß von Europa den Weg durch Asien bis nach dem fernen Osten hin erkämpfte, im Augenblick, da die nordamerikanische Union ein von England ebenso unabhängiges wie gänzlich unangreifbares Gebilde wurde, und noch mehr in der Zeit, da das Japanische Kaiserreich — ähnlich wie Italien und Deutschland — aus seinem Schlafe erwachend zur Vormacht im Fernen Osten aufstieg, waren die Voraussetzungen des Bestandes des britischen Weltreiches überhaupt grundsätzlich andere geworden.

Nicht gegen Europa konnte dieses Gebilde auf die Dauer erhalten werden, sondern höchstens mit Europa.

Englands Scheinsieg in Versailles

Als daher 1914 England trotz langer deutscher Friedensbemühungen — wieder im Sinne seiner alten Doktrin — dem damaligen Reich mit einer überlegenen Koalition von Mächten den Krieg erklärte, hatte es wohl Deutschland selbst vorübergehend in seiner Bedeutung oder in seiner Stellung

Schlag auf Schlag wird Vergeltung geübt werden

Reuter über den Angriff auf Bath sichtlich erschüttert

Berlin, 27. April. Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge führten nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht in der Nacht zum 26. April rollende Vergeltungsangriffe gegen die südwestwärts von Bristol am Avon gelegene Stadt Bath. Sie ist der Standort hoher britischer Stäbe. Auch der rege Einsatz von britischen Nachtjägern konnte die deutschen Flugzeuge nicht an der Erreichung des befohlenen Zieles hindern. Bei klarer Sicht wurden Tausende von Spreng- und Brandbomben, zum Teil aus niedrigen Höhen auf Bath abgeworfen, die sämtlich in den befohlenen Zielen detonierten. Zahlreiche Brände und weithin leuchtende Großfeuer brachen besonders im Zentrum aus. Der in mehreren Wellen vorgetragene Angriff erzielte restlos die geplante Wirkung und vergalt den Briten ihre verbrecherischen Zerstörungen von Wohnvierteln, Kulturdenkmälern und Wohlfahrtseinrichtungen in den alten deutschen Städten.

Reuter ist sichtlich erschüttert, wie man einem von dem Büro verbreiteten Bericht entnehmen kann, in dem „von zuständiger Seite" erklärt wird, daß Wohnviertel in Bath schwere Schäden erlitten haben. Der Angriff währte mit Intervallen mehrere Stunden lang. Den Obdachlosen wurde in besonderen Heimen Unterkunft gewährt. Brände wurden durch Brandbomben hervorgerufen, und Häuser wurden durch die Wirkung der abgeworfenen Sprengbomben vollständig zerstört. Die Zahl der bisher gemeldeten Opfer ist ziemlich hoch. Rettungsabteilungen suchen noch immer unter den Trümmern, weil viele Personen vermißt werden. Zu den beschädigten Häusern gehören auch eine Kirche und ein Kino.

„Indien wird keinen Vorschlag machen"

Bangkok, 26. April. (Funkmeldung.) Pandit Nehru erklärte, wie aus Kalkutta gemeldet wird, auf einer Pressekonferenz: „Wir werden der britischen Regierung keinen Vorschlag machen. Wir werden den Problemen und Gefahren, die uns bedrohen, mit der Klugheit und Zähigkeit, die uns zur Verfügung stehen, begegnen. Nach der Meinung Cripps haben wir Angst vor der Verantwortung; diese Anschuldigung ist zumindest erstaunlich, wenn man uns die Verantwortung verweigert, die wir fordern."

Frankreich erkennt die Slowakei an

Preßburg, 26. April. (Funkmeldung.) Das slowakische Außenministerium gibt amtlich bekannt, daß die französische Regierung die slowakische Republik de jure anerkannt hat.

in Europa geschwächt und aus der übrigen Welt verdrängt. Allein, zwei Tatsachen mußte jeder nicht völlig Verblendete am Ende dieses bisher blutigsten Ringens der Weltgeschichte einsehen und zugeben:

1. daß es nur eine Frage der Zeit ist, bis sich Deutschland der ihm auferlegten Bande entledigen würde. Denn eine Nation, die vier Jahre lang einer ganzen Welt gegenüber standhält und nur infolge von Schwindeleien und Lügen durch einen inneren Aufruhr nach Versailles gezwungen werden kann, wird eines Tages den ihm angetanen Betrug nicht nur erkennen, sondern seine Folgen selbstverständlich kraft der grundsätzlich vorhandenen Stärke auch wieder beseitigen.

2. die von England im Laufe dieses Krieges selbst erbetenen Hilfen waren nicht mehr rückgängig zu machen, das heißt: der Appell der englischen Regierung in letzter Not an Amerika hat diesen Kontinent zu einer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung gebracht, die England selbst zu beseitigen nie mehr in der Lage sein wird.

Als England in den Weltkrieg eintrat, kämpfte es für seinen Zweimächtestandard zur See und war nicht bereit, dem Deutschen Reich eine Stärke von fünf oder gar sechs zu zehn zuzubilligen. Als England den Krieg — wie es glaubte — siegreich beendet hatte, war Japan an die Stelle Deutschlands getreten und Amerika an die Stelle Englands selbst.

Das Gefüge des britischen Weltreiches aber hatte durch diesen Kampf nicht an innerer Stärke gewonnen, sondern es begann sich zu lockern, und wenn man aus taktischen Gründen später anstelle des Wortes Imperium lieber den vagen Begriff des Weltreiches setzte, dann geschah es nur, um aus einer nicht mehr zu beseitigenden Not eine Tugend zu machen.

Und wenn man sich in der damaligen Zeit schwerster militärischer Krisen Hilfen erbat mit Versprechungen, die man von Anfang an später nicht zu halten gedachte, so war es klar, daß eines Tages die Betrogenen auf die Erfüllung der Zusicherungen pochen würden, daß also Wechsel ausgestellt worden waren, die früher oder später einmal eingelöst werden mußten. Weder die indische noch die arabische Welt wird die Zusicherungen aus dem Gedächtnis verlieren, durch die man sie einst zur Opferbereitschaft für die Erhaltung des britischen Weltreiches verführte. Daß England dabei selbst wirtschaftlich auf das schwerste gestört, finanziell belastet und blutmäßig erschöpft aus dem Kriege hervorging, kann als weiterer Beweis dafür dienen, daß schon der erste Weltkrieg ein Pyrrhussieg war, also ein Erfolg, der nur der Vater späterer Niederlagen sein konnte.

Das Ende ist die Katastrophe des Empire

Noch ein solcher Krieg zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts und England mußte dann zwangsläufig im Rahmen des Weltreiches das erforderliche eigene Gewicht verlieren, d. h. die zur Verteidigung eine unmöglichen europäischen Ordnung vergeudete Kraft geht dem Zusammenhalt und der Verteidigung des eigenen Imperiums verloren. Deshalb kann und wird der neue Krieg nur mit einer Katastrophe des britischen Weltreiches enden. Mit wem immer sich auch England verbindet, es wird am Ende dieses Krieges seinen Verbündeten stärker sein, als es selbst ist und sein kann. Es mögen seine Erzkapitalisten die bolschewistischen Staatsmänner mit noch so großer heuchlerischer Freundschaft begrüßen, es mögen seine Erzbischöfe die blutigen Bestien des bolschewistischen Atheismus noch so innig umarmen: je mehr Lügen, Heuchelei und Betrug aufgeboten werden müssen, um die widernatürlichen Koalitionen dieses Reiches vor dem eigenen Volke oder der anderen Menschheit moralisch zu decken, um so weniger werden sie in der Lage sein, die sehenden Völker wirklich zu täuschen und den natürlichen Weg einer zwangsläufigen geschichtlichen Entwicklung zu verhindern. Es gibt ein weises antikes Sprichwort, das besagt, daß die Götter denjenigen, den sie zur Verdammung bestimmt haben, vorher blenden.

Ich weiß nicht, ob noch alle Engländer es heute als eine weise, erleuchtete Tat ansehen werden, die zahlreichen Verständigungsmöglichkeiten, die ich seit dem Jahre 1933 vorgeschlagen hatte, abzulehnt zu haben, ob sie alle heute noch so überzeugt sind, daß es so klug war, meine Bündnisangebote, die ich noch am 1. Sept. 1939 erneuert hatte, ausgeschlagen und meine Friedensvorschläge nach dem polnischen und nach dem französischen Feldzug zurückgestoßen zu haben. Ich kenne nun aber noch ein anderes Gebot. Es besagt, daß der Mensch das, was die Götter zum Fall bestimmt haben, selbst noch stoßen soll.

So wird denn also geschehen, was geschehen muß.

Wenn aber im Völkerleben die Einsicht und Vernunft scheinbar ganz zum Schweigen gebracht sind, dann ist damit trotzdem nicht gesagt, daß nicht doch ein denkender Wille auch dort vorhanden ist, wo von außen der nur Dummheit oder Verbohrtheit als einzige Ursachen zu sehen sind.

Juda, Großbritanniens Totengräber

Der britische Jude Lord D. Israel hat es einst ausgesprochen, daß die Rassenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte sei. Wir Nationalsozialisten sind in dieser Erkenntnis groß geworden. Indem wir dem Wesen der Rassenfrage unsere Aufmerksamkeit widmeten, haben wir die Aufklärung für viele Vorgänge gefunden, die an sich sonst unbegreiflich erscheinen müßten. Die verborgenen Kräfte, die England schon im Jahre 1914 in den ersten Weltkrieg gehetzt haben, sind Juden gewesen. Die Kraft, die uns selbst damals lähmte und endlich unter der Parole, daß Deutschland seine Fahne nicht mehr siegreich nach Hause tragen dürfe, zur Übergabe zwang, war eine jüdische. Juden zettelten in unserem Volke die Revolution an und raubten uns damit jedes weitere Widerstandsvermögen. Juden aber haben seit 1939 auch das britische Weltreich in seine gefährlichste Krise hineinmanövriert. Juden waren die Träger jener bolschewistischen Infektion, die einst Europa zu vernichten drohte. Sie waren aber auch zugleich die Kriegshetzer in den Reihen der Plutokraten. Ein Kreis von Juden hat einst Amerika gegen alle eigenen Interessen dieses Landes in den Krieg mit hineingetrieben, einzig und allein aus jüdisch-kapitalistischen Gesichtspunkten. Und der Präsident Roosevelt besitzt in Ermangelung eigener Fähigkeit jenen geistigen Unterstützungstrukt, dessen leitende Männer ich namentlich nicht aufzuführen brauche: es sind nur Juden.

Durch sie wurde wiederum im Jahre 1917 die USA. Zug um Zug von dem jüdisch infizierten Präsidenten und seiner volljüdischen Umgebung in einen Krieg gehetzt, ohne jeden Grund und ohne jeden Sinn gegen Nationen, die Amerika nie etwas getan haben, gegen Völker, von denen Amerika nie etwas gewinnen kann, denn worin liegt der Sinn eines Krieges, den ein Staat führt, der einen Raum ohne Volk darstellt, gegen Völker ohne Raum? Es handelt sich daher in diesem Kriege politisch gesehen gar nicht mehr um die Interessen einzelner Völker, sondern es handelt sich um eine Auseinandersetzung zwischen Nationen, die für ihre Angehörigen das Leben auf dieser Welt sicherstellen wollen und Völkern, die zu willenlosen Werkzeugen eines internationalen Weltparasiten geworden sind. Das tatsächliche Wirken dieser jüdisch-internationalen Kriegshetze aber haben die deutschen und verbündeten Soldaten in jenem Lande am besten kennengelernt, da das Judentum seine auslöschliche Diktatur ausübt und das es als das staatliche Weltidol einer kommenden Menschheit predigen läßt und dem minderwertige Subjekte anderer Völker, genau so wie einst bei uns, in unverständlicher Hörigkeit perfallen sind. Und in diesem Augenblick, da erhebt dieses scheinbar alternde Europa wieder — wie immer in der Geschichte — die Fackel einer Erkenntnis hoch und seine Männer marschieren heute als die Repräsentanten einer neuen und besseren Ordnung, als die wahre Jugend der sozialen und nationalen Freiheit der Welt!

Europas Kampfansage an den jüdischen Bolschewismus

Wenn ich heute namens dieser wahren Jugend Europas und damit einer jüngeren Welt zu Ihnen spreche, dann tue ich es in dem Gefühl eines Mannes, der für eine heilige Aufgabe den schlimmsten Kampf seines Lebens hinter sich hat. Ich spreche weiter zu Ihnen als der Führer von Armeen, die ein Schicksal meisterten, das als schwerste Prüfung der Vorsehung nur jenen auferlegt werden kann, die zu Höchstem berufen sind.

Wenn die Götter nur jene lieben, die Unmögliches von ihnen fordern, dann gibt der Herrgott seinen Segen auch nur dem, der im Unmöglichen standhaft bleibt!

Meine Abgeordneten!

In diesem Winter ist ein Weltkampf entschieden worden,

der in der Stellung seiner Probleme weit über das hinausreicht, was in normalen Kriegen an Aufgaben gelöst werden soll und kann.

Als im November 1918 das deutsche Volk von der verlogenen Phraseologie des damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson umnebelt, unbesiegt die Waffen niederlegend, das Schlachtfeld verließ, handelte es unter Einwirkung jener jüdischen Rasse, die nun hoffte, im Herzen Europas dem Bolschewismus ein sicheres Bollwerk errichten zu können. Wir kennen das theoretische Prinzip und die grauenvolle Wahrheit der Ziele dieser Weltpest. Herrschaft des Proletariats heißt es und Diktatur des Judentums ist es! Ausrottung der nationalen Führung und Intelligenz der Völker und Beherrschung des dann führungs- und damit aus eigener Schuld — wehrlos gewordenen Proletariats durch die allein jüdisch-internationalen Verbrecher.

Was sich in Rußland in so grauenhaftem Umfange vollzogen hatte, die Ausrottung unzähliger Millionen führender Köpfe, sollte sich in Deutschland fortsetzen. Wenn diese Absicht mißlang, dann lag die Ursache darin, daß zu viele gesunde Abwehrkräfte in unserem Volke noch vorhanden waren und daß es vor allem auf der bolschewistischen Seite — soweit es die Führung betraf, die nur aus Juden bestand — an eigenem Mut, beim geführten Proletariat aber an einheitlicher Zustimmung fehlte, um in Deutschland allgemein dazu zu vollziehen, was in Rußland gelungen war. Immerhin haben wir in einigen Teilen des Reiches die Einleitung dieses Zustandes erlebt und unter Einsatz des Blutes zahlreicher Idealisten wieder beseitigt.

Schwerer lastete der Fluch dieses Satanswerkes auf Ungarn. Auch dort gelang es nur mit nationaler Gewalt, die Macht der jüdischen Gewalt zu brechen. Der Name des Mannes, der als Führer im Streit gegen dieses Verbrechen zum Retter Ungarns wurde, ist noch heute lebend unter uns als einer der ersten Repräsentanten der beginnenden europäischen Erhebung.

Pioniertat des Faschismus

Die schwerste Auseinandersetzung gegen die drohende Vernichtung von Volk und Staat aber vollzog sich in Italien. In einem heroischen Aufruhr sondergleichen haben italienische Kriegsteilnehmer und italienische Jugend unter der Führung auch eines einmalig Begnadeten das Kompromiß demokratischer Feigheit und bolschewistischer Gewalt in blutigem Ringen niederzuwerfen und an ihre Stelle eine neue positive Volks- und Staatsidee gesetzt. Ich empfehle jedem Deutschen das Studium der Geschichte der faschistischen Revolution, und er wird dann nicht ohne innere Ergriffenheit den Weg und die Bewegung eines Mannes verfolgen, die so viel mit uns gemeinsam haben, daß wir ihren Kampf geradezu als ein Stück des eigenen Schicksals empfinden. Erst mit dem Siege des Faschismus konnte man von einer beginnenden Rettung Europas sprechen, denn nun war an die Stelle eines Gedankenkonglomerats destruktiver und auflösender Natur nicht die bloße Gewalt der Bajonette, sondern eine wahrhaft konstruktive neue Idee getreten. Zum ersten Male wurden in einem Staate die Bolschewisten nicht nur geschlagen, sondern vor allem die Marxisten gewonnen. Gewonnen für den Neuaufbau einer besseren und gesünderen Gesellschaftsordnung, die im Staate nicht den Träger der Protektion einer bestimmten Gesellschaftsschicht, sondern die Voraussetzung zur Lebenserhaltung aller sieht.

Ausschaltung des jüdischen Parasiten

In der gleichen Zeit, in der sich diese geschichtsbildenden Ereignisse vollzogen, wuchs die nationalsozialistische Bewegung zur Erfüllung ihrer Mission in unserem eigenen Volke. Auch hier kam die Stunde, da in der Auseinandersetzung zwischen jüdischem Internationalismus und nationalsozialistischem Volks- und Staatsgedanken die gesunde Natur zum Durchbruch kam. Aber auch in den meisten der übrigen europäischen Länder kam es zu diesem Konflikt, nur mit dem Unterschiede, daß er in dem einen oder anderen Land mit Kompromissen zunächst überdeckt, in anderen mit staatlichen Mitteln vorübergehend ausgeschaltet wurde. Wir alle erinnern uns aber noch der letzten großen und entscheidenden Auseinandersetzung in Spanien, wo auch unter der Führung eines einzigen Mannes eine klare und endgültige Entscheidung erzwungen wurde und ebenfalls nach einem blutigen Bürgerkriege die nationale Revolution den bolschewistischen Erbfeind zu Boden warf.

Mit der steigenden Erkenntnis des Juden als des parasitären Erregers dieser Krankheiten wurde nun in den letzten Jahren fast Staat um Staat in Europa zur Stellungnahme in dieser Schicksalsfrage gezwungen. Aus dem Selbsterhaltungstrieb heraus mußten sie jene Maßnahmen treffen, die geeignet waren, die eigenen Völker vor dieser internationalen Bestiffung endgültig in Schutz zu nehmen.

Es wird das Ende der Lügen kommen

Wenn nun auch das bolschewistische Rußland das plastische Produkt dieser jüdischen Infektion ist, so darf man doch nicht vergessen, daß der demokratische Kapitalismus die Voraussetzungen dafür schaffte. Hier bereiten die Juden das vor, was die gleichen Juden im zweiten Akt dieses Prozesses vollenden. Im ersten Stadium entrechten sie die Millionen Massen der Menschen zu diffusen Sklaven oder — wie sie selbst sagen — zu expropriierten Proletariern, um sie dann als fanatisierte Masse zur Vernichtung ihrer Staatsgrundlagen anzufeuern. Später folgt die Ausrottung ihrer eigenen nationalen Intelligenz und endlich die Beseitigung aller jener kulturellen Grundlagen, die als tausendjährige Erbmasse diesen Völkern einen inneren Wert geben oder als Mahner für die Zukunft wirken könnten. Was dann noch übrig bleibt, ist das Tier im Menschen und eine jüdische Schicht, die, zur Führung gebracht, als Parasit am Ende den eigenen Nährboden zerstört, auf dem sie gedeiht.

Diesem Prozeß, der, wie Mommsen sagt, von den Juden betriebenen Decomposition von Völkern und Staaten hat nun das junge, erwachende Europa den Krieg angesagt. Mit ihm haben sich verbunden stolze und ehrbewußte Völker auch in anderen Welteilen, und zu ihnen werden Hunderte von Millionen Menschen noch stoßen, unterjochte, die — ganz gleich, wie ihre derzeitigen Führer es auch leben mögen — eines Tages die Ketten zerbrechen werden. Es wird das Ende der Lügner kommen, die die Welt vor einer sie bedrohenden fremden Beherrschung zu beschützen vorgeben und in Wahrheit nur ihre eigene Weltherrschaft zu retten versuchen.

Im Osten Europas wird die Entscheidung fallen

In diesem gewaltigen, wahrhaft geschichtlichen Aufbruch der Völker befinden wir uns nun alle, teils als führende, handelnde oder ausübende Menschen. Auf der einen Seite stehen die Männer der Demokratien, das heißt des jüdischen Kapitalismus mit ihrem ganzen Ballast verkrachter Staatstheorien, ihrer parlamentarischen Korruption, ihrer veralterten Gesellschaftsordnung, ihren jüdischen Gebirntrusts, ihren jüdischen Zeitungen, Börsen und Banken, — ein Konzern, gemischt aus politischen und wirtschaftlichen Schiebern schlimmster Art, und an ihrer Seite der bolschewistische Staat, d. h. jene Masse einer verirrten Menschheit, über die der Jude wie in Sowjetrußland seine blutige Geißel schwingt.

Und auf der anderen Seite stehen die Völker, die um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen, und vor allem kämpfen für die Sicherung des täglichen Brotes ihrer Menschen. Also die sogenannten „Besitzenden" von den Kellern des Kremls bis zu den Gewölben der Bankhäuser in New York gegen die Habenichtse, das heißt jene Nationen, für die eine einzige schlechte Ernte Not und Hunger bedeutet, und die bei allem Fleiß ihrer Bewohner in derselben Zeit nicht das tägliche Brot zum Leben haben, in der in den Staaten und Ländern der Besitzenden der Weizen, Mais, Kaffee usw. verbrannt und versenkt werden, um etwas höhere Preise zu erzielen. Im Osten Europas aber liegt der Kampfplatz, auf dem die Entscheidung fallen wird.

Churchills „Ermutigungen" — — —

Über die Erfolge der hinter uns liegenden Kampfjahre habe ich zu Ihnen, meine Abgeordneten, immer dann gesprochen, wenn Zeit und Umstände es mir geboten und möglich sein ließen, über die Kampfhandlungen des vergangenen Jahres zum letzten Mal am 11. Dezember 1941. Ich möchte hier besonders betonen, daß diese Reden in erster Linie immer dem deutschen Volk und dann seinen Freunden gelten. Ich spreche nicht, um Menschen von etwas zu überzeugen, die sei es aus Dummheit oder aus böser Absicht, die Wahrheit gestiflentlich weder sehen können noch hören wollen. Denn wenn ich — um nur ein Beispiel herauszugreifen — den wirklichen Ablauf der Dinge mit jenen Schlußfolgerungen vergleiche, die Mister Churchill daraus zieht, dann erscheint hier eine so klaffende Diskrepanz zwischen den Ereignissen und ihrer Auslegung, daß jeder Versuch der Überbrückung dieser gegenteiligen Auffassungen vergeblich sein muß. Seit dem September 1939, ja überhaupt seit Beginn der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus bin ich nur Irrtümern erlegen und habe Fehltritte getan. Demgegenüber gibt es keine Phase in diesem Geschehen, dem nicht Herr Churchill den Charakter einer „Ermutigung" zugesprochen hat und wohl auch bis zur letzten Minute zusprechen wird. Das uns England einst den Krieg erklärt hat, war ein ermutigendes Zeichen seiner inneren Stärke. Daß sich andere gefunden haben, um sich für den britischen Egoismus auf die Schlachtbank führen zu lassen, war nicht minder ermutigend. Schon eine bloße Zusammenkunft Churchills mit Daladier oder Paul Reynaud zeigte ermutigende Symptome. Die Besprechung zweier oder mehrerer alliierter Generale sind ebenso ermutigende Beweise für den Fortschritt der militärischen Seite der demokratischen Sache, wie eine Kaminplauderei des kranken Mannes aus dem Weißen Haus für den geistigen. Als Herr Cripps zum erstenmal nach Moskau flog, war das nicht weniger ermutigend als sein Rückzug aus Indien. Daß es General MacArthur fertiggebracht hat, von den Philippinen gerade noch zur rechten Zeit zu entkommen, war ebenfalls ein ermutigender Faktor. Genau so wie es ermutigend ist, wenn ein 20 Engländern gelingt, mit geschwärzten Gesichtern, auf Gummiflößen mit einem britischen Floßlack sich an irgendeiner Stelle der von uns besetzten Küsten anzuschleichen, ans Land zu setzen, um beim Erscheinen einer deutschen Streife wieder glücklich abzuhauen. Wenn eine Emigrantenregierung, das heißt also eine Sammlung von Nullen eine Erklärung gegen Deutschland abgibt, dann wirkt dies ermutigend, genau so, als wenn Herr Churchill die Vernichtung der deutschen U-Boote verkündet oder von einer neuen Erfindung oder einer neuen Offensive oder einer zweiten Front usw. spricht.

Und Deutschlands Taten

Dagegen ist nun nichts zu machen. Jedes Volk hat seine Art von Ermutigungen. Ich z. B. habe es einst als ermutigend angesehen, daß es uns gelang, binnen 18 Tagen den polnischen Staat mit immerhin 33 Millionen Menschen in einer Anzahl gewaltiger Vernichtungsschlachten wegzufegen. Ich sah es weiter als ermutigend an, daß in dieser ganzen Zeit weder Frankreich noch gar England es wagten, an den Westwall auch nur heranzufühlen. Ich glaube,

Der Vergeltungsangriff auf Bath

Der Sonntagsbericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 26. April. Das OKW. gibt bekannt:

An der Ostfront wurden eigene örtliche Angriffe und Stoßtruppunternehmungen mit Erfolg durchgeführt. Vereinzelte feindliche Angriffe scheiterten. Kampfflugzeuge bombardierten tagsüber kriegswichtige Anlagen in Leningrad und Noworossijsk sowie an der Kaukasusküste.

In Lappland wehrten deutsche und finnische Truppen stärkere feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner ab.

In der Zeit vom 11. bis 25. April verloren die Sowjets 312 Flugzeuge davon wurden 214 in Luftkämpfen und 25 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 36 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika warfen deutsch-italienische Truppen britische Aufklärungskräfte zurück. Die Hafenanlagen von Tobruk wurden mit guter Wirkung bombardiert. Begleitende deutsche Jäger schossen acht britische Flugzeuge ab.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht einen britischen Flugplatz am Suezkanal an.

Rollende Luftangriffe wurden während des ganzen Tages mit starker Wirkung gegen Kasernen und Barackenlager der Insel Malta geführt.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge versenkten am gestrigen Tage vor der Insel Wight drei britische Handelsschiffe mit zusammen 10 000 BRT. Britische Bomber, die im Laufe des gestrigen Tages unter starkem Jagdschutz die Küste der besetzten Gebiete anflogen, wurden von deutschen Jägern gestellt. In heftigen Luftkämpfen und im Abwehrfeuer der Flakartillerie verlor der Feind 19 Flugzeuge.

Zur weiteren Vergeltung für die britischen Luftangriffe auf Wohnviertel deutscher Städte griffen starke Kampffliegerverbände in der letzten Nacht zum Teil aus niedrigen Höhen die Südenglische Stadt Bath mit vernichtender Wirkung an.

Ein weiterer Nachtangriff richtete sich gegen militärische Anlagen an der schottischen Ostküste.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 26. April erneut die Stadt Rostock an. Die Bombenwürfe erfolgten fast ausschließlich auf Wohnvierteln der Altstadt. Die Zivilbevölkerung hatte zahlreiche Verluste. Wertvolle Kulturdenkmäler und Wohlfahrtseinrichtungen wurden vernichtet. Störflüge britischer Flugzeuge führten nach Süddeutschland und in das Protektorat. Nachtjäger schossen neun der angreifenden Bomber ab.

Oberleutnant Geiß hardt errang gestern an der Ostfront seinen 61. bis 67. Luftsieg.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kalter. Hauptschriftleiter: Fritz Günther. Anschrift in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Vereinfachte Kontingentierung

Abbau der Verwaltung und Einsparungen im Rüstungsetat des Reiches

Klagenfurt, 25. April. In seiner Rede vor den Kärntner Wirtschaftsführern und Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht behandelte Reichswirtschaftsminister Funk vor allem Fragen des Kontingentierungswesens, das durch kürzlich von ihm angeordnete Maßnahmen weitgehend verbessert und vereinfacht werden wird.

In sinnvoller Ergänzung seiner Grazer Rede gab der Reichswirtschaftsminister die wichtigsten Grundsätze einer von ihm auf diesem Gebiet erlassenen Anordnung bekannt.

Die neuen Richtlinien

1. Es ist sicherzustellen, daß die durch die Hauptausschüsse des Rüstungsministers vorzunehmenden Industrieverlegungen möglichst reibungslos mit den nötigen Rohstoffen versehen werden. Dem entgegenstehende Regelungen sind ohne Rücksicht auf ihre sonstigen Vorteile dem überwiegenden Gesichtspunkt der Neuordnung und Steigerung der Rüstung unterzuordnen und gegebenenfalls zu beseitigen.

2. Bei Festlegung des neuen Kontingentierungsverfahrens ist u. a. darauf zu achten, daß sich der technische Ablauf der Bewirtschaftung mit einem Mindestmaß von Schreibwerk vollzieht.

3. Grundlage der Neuregelung muß sein, die Kontingentierungen so durchzuführen, daß ein rascher Ablauf der Produktion gewährleistet wird.

4. Die Kontrollvorgänge sind möglichst so einzurichten, daß ihr Ergebnis gleichzeitig als statistisches Material seine Auswertung finden kann, um schon auf diesem Wege die Anzahl der sonst zu erstattenden Berichte und statistischen Meldungen fühlbar zu verringern.

5. Alle von der Industrie zu erstattenden Meldungen sind auf ihre unbedingte Notwendigkeit sowohl nach Umfang als auch nach Häufigkeit zu überprüfen. Es ist dafür zu sorgen, daß inhaltlich gleiche Meldungen nicht an eine Vielzahl von Stellen zu erstatten sind. Gegebenenfalls ist die Zuständigkeit der einzelnen Stellen zu ändern oder vereinfacht zu ordnen.

6. Um die arbeitsmäßige Belastung der Industrie weiter zu verringern, ist zu untersuchen, ob die Rohstoffbewirtschaftung endgültig so umgestaltet werden kann, daß jeder Betrieb mit möglichst wenigen Reichsstellen zu tun hat.

Mit der Zentralausarbeitung der Neuordnung des gesamten Rohstoffkontingentierungs- und Bewirtschaftssystems hat Reichswirtschaftsminister Funk mit Zustimmung des Reichsministers für Bewaffnung und Munition seinen Generalreferenten, Präsidenten Kehrl, beauftragt und mit den dazu notwendigen Vollmachten versehen.

Höhere Verantwortung der Wirtschaft

Dank dieser Maßnahme werde ein Abbau der Verwaltung und eine Entlastung der Wirtschaft von Dingen erreicht, die ihre Arbeit und ihre Zeit übermäßig in Anspruch genommen haben. Diese Rationalisierungsaktion, die zur Zeit im Bereich der gesamten Volkswirtschaft im Gange ist, habe, wie der Minister weiter ausführte, nicht zuletzt auch deshalb eine große Bedeutung, weil sie sowohl die Preisgestaltung als auch die Kriegsfinanzierung wesentlich beeinflussen werde, auch könne man erwarten, daß dadurch die Bestrebungen zu einer weiteren Erhöhung der Leistung in der Wirtschaft eine wesentliche Förderung erfahren werden, da die Wirtschaft nunmehr ungehemmt durch übermäßige behördliche Kontingentierungen ihre Initiativkräfte und Energien voll entfalten kann. Damit erhalte die Wirtschaft allerdings auch eine bedeutend höhere Verantwortung dem Staate und dem Volke gegenüber.

Reichswirtschaftsminister Funk ging sodann auf das Preisproblem und auf die im Zusammenhang damit vom Reichskommissar für die Preisbildung getroffenen Maßnahmen des näheren ein. Aufgabe der Wirtschaft sei es nun, wie er hierzu u. a. feststellte, im Wege der Rationalisierung, der Gewinnbeschränkung und einer verfeinerten Lohngestaltung weitere Kostensenkungen zu ermöglichen. Insbesondere werde man auch vielleicht durch eine grundlegende Änderung der Finanzierungsmethoden, d. h. durch einen stärkeren Übergang zum normalen Bankkredit und einer allmählichen Ablösung der Reichszuschüsse zu erheblichen Einsparungen im Rüstungsetat des Reiches gelangen.

Zur Frage der Kriegsfinanzierung hob der Minister u. a. hervor, daß durch unsere Art der Kriegsfinanzierung den breitesten Schichten des schaffenden Volkes die einmalige Gelegenheit gegeben werde, sich die Zukunft auf weite Sicht materiell zu sichern und günstig zu gestalten. Es sei Pflicht, das Vertrauen des Volkes in die Wertbeständigkeit seiner Sparguthaben und der Reichsanleihen zu befestigen, indem diese Geldanlagen in jeder Weise bevorzugt werden müssen.

Untermauerung unseres Geldwertes

Nach siegreicher Beendigung des Krieges werde das Problem der Kriegsverschuldung sich in verhältnismäßig kurzer Zeit lösen lassen, da wir im Großumfange mit billigen Arbeitskräften und Rohstoffen für die deutsche Wirtschaft rechnen können. Der Preis der auf diese Weise erzeugten Güter würde wesentlich unter dem allgemeinen deutschen Reichsniveau liegen. Die somit entstehende Differenz werde zum Abbau unserer Kriegsverschuldung und damit auch zur Untermauerung unseres Geldwertes dienen, der dann gütermäßig wieder voll belegt sein werde. Auf diese Weise werde der hohe Lebensstandard des deutschen Volkes gesichert werden, ebenso wie der Wert seines im Kriege erworbenen Geldes.

Hebung des Wohlstandes des Volkes

Abschließend behandelte Reichswirtschaftsminister Funk die Zusammenhänge zwischen Europa-Wirtschaft und Welt-Wirtschaft. Der Welthandel werde nach dem Kriege nicht mehr ein Mittel zur Knebelung der wirtschaftlichen Schwachen und zur Sicherung von Herrschaftsansprüchen der Besitzenden sein, sondern ausschließlich der Hebung des Wohlstandes der Völker dienen. Allen voran aber, schloß Reichswirtschaftsminister Funk seine richtunggebenden Ausführungen, werde dann das deutsche Volk stehen, das nach siegreicher Beendigung dieses Krieges in eine neue glückliche Zukunft, in eine Zeit des Friedens und der Arbeit an den höchsten Kulturgütern der Nation hineinwachsen wird. Die ganze Arbeit, die die Wirtschaft für den Sieg leisten könne, habe jedoch ihre Grundlage und ihren Wert ausschließlich durch die überragende und Jahrhunderte überschattende Leistung des Führers erhalten.

Mit einer Führer-Ehrung schloß Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Rainer sodann die Veranstaltung.

Zwei Ritterkreuzträger gefallen

Berlin, 25. April. Der Kommandant einer Infanterie-Division, Ritterkreuzträger Generalmajor Gerhard Berthold, gebürtig aus Schneeberge in Sachsen, starb in den schweren Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront den Heldentod. Seine Soldaten verlieren in ihm nicht nur einen hervorragenden Führer, sondern auch einen schneidigen Vorkämpfer und sorgenden Vorgesetzten.

Der Kommandeur eines brandenburgischen Schützen-Regiments, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Albrecht Erdmann, ist am 15. 4. 1942 bei einem Angriff gefallen. Das Leben eines hervorragenden tapferen Offiziers und vorbildlichen Kämpfers fand damit seine Erfüllung.

General Giraud geflüchtet

100 000 RM Belohnung ausgesetzt

Berlin, 25. April. Der französische General Giraud, der sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befand, ist aus der Festung Königstein geflüchtet.

Dem General war wegen seines Gesundheitszustandes größere Bewegungsfreiheit gewährt worden. Er machte sich dieses Entgegenkommen zunutze und entfloh.

Jeder, der dem entflohenen General bei seiner Flucht behilflich ist, wird mit dem Tode bestraft. Für die Ergreifung des Generals sind 100 000 RM Belohnung ausgesetzt. General Giraud ist 1,82 bis 1,85 Meter groß, schlank, hat graue Haare und grauen Schnurrbart und spricht Deutsch mit französischem Akzent. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Wehrmacht- und Polizeidienststelle entgegen.

Sie haben den Dank der Heimat verdient

An der Spitze aber steht sicher wieder die deutsche Infanterie. Tausende von Kilometer Märsche hinter sich, nach Angriff auf Angriff, befand sie sich fast plötzlich über Nacht einem Winter gegenüber, den sie in dieser Form weder geahnt, geschweige denn je erlebt hatte. Wir alle kennen die lähmende Wirkung auf den Körper, die Kälte wirkt einschläfernd und tötet ihn dadurch schmerzlos.

Daß in den kritischen Wochen dieses Schicksal uns erspart blieb, verdanken wir der übermenschlichen Leistungsfähigkeit und Willenskräfte nicht nur dieser Soldaten, sondern vor allem auch der Unteroffiziere. Offiziere bis herauf zu jenen Generalen, die in Erkenntnis der drohenden Gefahr mit höchstem Einsatz ihres eigenen Lebens die Männer immer wieder emporrissen und zu jener geschworenen Gemeinschaft formten, die heute wohl das Beste ist, was jemals als Soldat das deutsche Volk sein einen nannte. Wenn ich von dieser Infanterie spreche, dann möchte ich aber heute aber auch zum erstenmal besonders hervorheben die stets gleiche und vorbildliche Tapferkeit und Härte meiner SS-Divisionen und SS-Polizeiverbände.

Ich habe sie von vornherein als eine unerschütterliche Truppe angesehen, gehorsam, treu und tapfer im Krieg, wie sie im Frieden zu sein gelobt hatten. In den Reihen dieser Infanterie aber kämpften genau so der Panzermann und Panzerjäger, der Pionier und Kanonier, der Nachrichtenmann und nicht zuletzt die Fahrer unserer Kolonnen. Sie alle haben den Dank der Heimat verdient. Die Luftwaffe hat mit heroischem Einsatz diesen braven Soldaten immer und immer wieder geholfen, und zwar nicht nur durch ihre heldenmütigen Jäger und Kampfflieger, Aufklärer und Beobachter und Transportflieger, sondern auch dort, wo es notwendig war, durch Flak- und Luftwaffenbataillone, die im Erdkampf ihre Flugplätze und endlich auch besonders bedrohte Frontabschnitte unverrückbar schützten. Bautruppen der Organisation Todt und Standarte Sperr hatten in grimmiger Kälte mit, die Adern des Verkehrs immer wieder von Störungen zu befreien und die Verkehrswege selbst wenn notwendig — mit ihrem eigenen Blute gegen Partisanen zu verteidigen. Männer des Arbeitsdienstes fochten abwechselnd bald mit dem Spaten und bald mit dem Gewehr. Übermenschliches wurde gefordert von Sanitätsoffizieren und -Unteroffizieren, den Krankenträgern, Krankenwärtern und vor allem von den Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes und der NSV. Eisenbahnpioniere stellten immer neue Linien, Brücken und Übergänge fertig in einer Zeit, da der Stahl oft zu spröde war, daß Schienen durch das bloße Befahren zu zerspringen drohten. Übermüdet das das Zug- und Rangierpersonal versucht, den Kameraden an der Front zu helfen. Denn es gab eine Zeit, da hing alles oft von einzelnen Strecken und Zügen ab. Daß dies gemeistert werden konnte, verdanken wir einem Todesmut und einer Einsatzbereitschaft zahlloser namenloser Helden, die als unvergängliche Ruhmestat in der Geschichte unseres Volkes weiterleben wird.

Die Treue unserer Waffengefährten

Es würde ein großes Unrecht sein, wollte ich am heutigen Tage nicht auch derer gedenken, die mit uns das gleiche Leid geteilt haben. Über unsere finnischen Waffengefährten zu sprechen, ist kaum nötig. Sie sind so hervorragend und vor allem auch so erfahren in diesem Kampf, daß sie schlechterdings nur immer als Vorbilder gelten dürfen. Sie besaßen vor allem die große Ruhe gegenüber eingebrochenen oder durchgesickerten russischen Verbänden. Indem sie vorne ihre Reihen schlossen, begannen sie mit der Vernichtung der hinter ihrem Rücken operierenden Bolschewisten. Wenn ich aber nun vom Norden beginne, dann muß ich weiter die Soldaten einer Division nennen, die aus dem Süden Europas kammen und die am Ilmen-See alles das mitgemacht haben, was von unseren eigenen Männern gefordert werden mußte! Wenn die spanische Division dereinst in ihre Heimat zurückkehrt, werden wir ihr und ihrem tapferen General kein anderes Zeugnis ausstellen können, als die Anerkennung der Treue und Tapferkeit bis in den Tod! Diese gleiche Wertung gebührt aber auch all den andern Verbänden, sowohl den ungarischen als den slowakischen und kroatischen Verbündeten, sie haben in höchster Tapferkeit und Zuverlässigkeit ihre Aufgabe erfüllt. Die drei italienischen Divisionen sind den ganzen Winter über trotz einer für sie besonders schmerzhaften Kälte geblieben, wo sie waren. Auch bei ihnen ist dank ihrer Tapferkeit jeder russische Einbruch zum Scheitern verurteilt gewesen. Das gleiche gilt für die tapferen Soldaten der verbündeten rumänischen Armee unter dem Befehl ihres Marschalls Antonescu.

Wie überhaupt in der ganzen Front ein allmähliches Zusammenschmelzen der verschiedensten europäischen Völker bemerkbar ist gegenüber dem gemeinsamen Todfeind. Dies betrifft nicht nur die germanischen Freiwilligen in den SS-Verbänden, sondern auch die belgischen und französischen Teilnehmer an diesem gemeinsamen Einsatz. Ja sogar Litauer, Letten und Esten, Ukrainer und Tartaren beteiligten sich am Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind.

Auch die Luftwaffen unserer Verbündeten haben angefangen von den Finnen bis zu den italienischen Jägern dem Feinde schwere Verluste beigefügt. Bei diesem gewaltigen geschichtlichen Erfolg war es notwendig, nur ganz wenigen einzelnen Fällen von mir einzugreifen. Nur dort, wo die Nerven brachen, der Gehorsam versagte oder mangelndes Pflichtbewußtsein bei der Meisterung der Aufgaben in Erscheinung trat, habe ich harte Entscheidungen getroffen und zwar trafen jeder ausländischen Rechtes, das ich glaube, von meinem deutschen Volk hierfür bekommen zu haben. Daß mich in diesem Kampf die Heimat unterstützte, danke ich hier nicht nur in meinem eigenen, sondern vor allem im Namen unserer Soldaten.

Anerkennung für die beispielhafte Führung der Partei

Es erfüllt mich mit großem Stolz und tiefer Befriedigung, daß sich nunmehr die Erziehung unseres Volkes durch den Nationalsozialismus immer stärker auszuwirken beginnt. Trotzdem die Partei selbst die weitaus große Masse nicht nur ihrer Anhänger, sondern auch ihrer Führer an den Fronten hat, Millionen Männern der politischen Organisation, der SA., der NSKK. usw. als Soldaten ihrer Pflicht gehorchen, wirkt sie in ihrer Führung wahrhaft beispielhaft. Nicht nur der oft schwer bedrängten Heimat hilft sie durch ihre Organisationen, der Arbeitsfront und der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt usw., sondern auch den Soldaten im Felde.

Wir haben ein Schicksal gemeistert

Mein Aufruf zur Wollspende hat es ermöglicht, in kürzester Frist, verbunden mit vielen organisatorischen Verbesserungen des Nachschubs, der Truppe eine vor allem wärmere Ausrüstung zu geben, als dies vordem geschehen war. Es darf uns daher alle gemeinsam — und das spreche ich in diesem Augenblick besonders für den Soldaten in vorderster Linie aus — eine stolze Empfindung erfüllen: Wir haben ein Schicksal gemeistert, das einen anderen vor 130 Jahren zerbrochen hat. Die Prüfung, die dieser Winter aber für Front und Heimat brachte, soll für uns alle auch eine Lehre sein. Mein organisatorisch habe ich jene Verfügungen getroffen, die notwendig sind, um von vornherein einer Wiederholung ähnlicher Notstände vorzubeugen. Die Deutsche Reichsbahn wird in dem kommenden Winter, ganz gleich, wo er uns findet, ihrer Aufgabe besser gerecht werden als im vergangenen. Von den Lokomotiven ange-

Übermenschliche Leidensbereitschaft des deutschen Soldaten

Meine Abgeordneten!
Männer des Deutschen Reichstags!

Als ich zum letzten Male zu Ihnen sprach, senkte sich über dem Osten ein Winter, wie er in Europa auch in diesen Gebieten seit über 140 Jahren nicht erlebt worden war. In wenigen Tagen stürzte das Thermometer von 0 Grad und darüber bis minus 47 Grad und darunter. Was das bedeutet, kann wohl überhaupt niemand ermessen, der es nicht selbst erlebt hat. Vier Wochen früher, als es voraussziehen war, fanden damit alle weiteren Operationen ein jähes Ende. Die inmitten einer Vorwärtsbewegung befindliche Front durfte weder zurückfluten, noch konnte sie in den Positionen belassen werden, in denen sie sich in diesem Augenblick befand. Es erfolgte deshalb die Zurücknahme in eine allgemeine Linie, die von Taganrog zum Ladoga-See reicht — ich darf heute aussprechen, daß dieser Vorgang wohl leicht darzustellen, in der Wirklichkeit unendlich schwer durchzuführen war. Der blitzartige Einbruch einer selbst in diesen Gebieten nur alle hundert Jahre wiederkehrenden Kältewelle solchen Grades lähmte nicht nur den Menschen, sondern vor allem die Maschinen. Es gab Augenblicke, in denen beide zu erstarren drohten. Wer die Weiten dieses Ostens sieht, hat dabei mit einer psychologischen Belastung zu rechnen, die 1812 die französischen Heere vernichtete, und gerade deshalb heute noch als Erinnerung die Tatkraft schwächlicher Naturen zu lähmen imstande ist. Die Hauptlast des Kampfes lag nun beim Heer und den mit ihm verbundeten fremden Verbänden. Ich habe es daher als meine Ehrenpflicht angesehen, in diesem Augenblick meinen Namen mit dem Schicksal der Armee zu verbinden. Ich fühle mich als Soldat so sehr verantwortlich für die Führung dieses Kampfes, daß ich es für unerträglich gehalten hätte, in dieser schwersten Stunde nicht mit meiner Person vor all' das zu treten, was die Vorsehung mit uns vorzuhaben schien. Daß es nun gelungen ist, die drohende Katastrophe restlos zu meistern, verdanke ich in erster und ausschließlicher Linie der Tapferkeit und Treue und der unmenschlichen Leidensbereitschaft unserer braven Soldaten. Sie allein haben es mir ermöglicht, eine Front zu halten, gegen die der Gegner Hekatomben von Menschen anzusetzen begann. Monatelang rannten immer wieder neue, kaum ausgebildete Massen aus den Weiten Innerasiens oder des Kaukasus gegen unsere Linien an, die besonders nachts nur stützpunktartig gehalten werden konnten. Denn es ist unmöglich, bei 30, 40 oder mehr Grad Kälte im freien Felde ohne Deckung zu liegen. Wenn der Russe nun seinerseits trotzdem zwischen diesen kaum besetzten Orten in immer neuen Angriffswellen durchstieß oder durchsickerte, dann geschah es unter Opferung von Hunderttausenden und aber Hunderttausenden von Menschen. Das Problem, das in dieser Zeit uns aber am meisten bedrückte, war das des Nachschubs. Denn weder der deutsche Mensch noch der deutsche Panzer, aber auch leider nicht unsere deutschen Lokomotiven waren für Kältegrade vorbereitet, wie sie uns überfallmäßig nun getroffen haben. Und doch hing von der Aufrechterhaltung unseres Nachschubs Sein oder Nichtsein der Armeen ab. Sie werden es daher verstehen und sicher billigen, daß ich in dem einen oder anderen Fall rücksichtslos und hart zugegriffen habe, um unter Einsatz der grimmigsten Entschlossenheit einem Schicksal Herr zu werden, dem wir sonst vielleicht hätten erliegen müssen. Denn, meine Herren Abgeordneten! als im Jahre 1812 die napoleonischen Armeen von Moskau zurückfluteten und endlich aufgerieben wurden, lag die tiefste Kälte etwa um 25 Grad unter Null. In diesem Jahr aber war der tiefste Kältegrad, den wir an einer Stelle an der Ostfront gemessen hatten, genau 52 Grad unter Null. Wenn ich zusammenfassend nun zu den Leistungen der Truppe selbst Stellung nehme, dann kann ich nur sagen, sie haben alle ihre höchste Pflicht getan.

Ich habe sie von vornherein als eine unerschütterliche Truppe angesehen, gehorsam, treu und tapfer im Krieg, wie sie im Frieden zu sein gelobt hatten. In den Reihen dieser Infanterie aber kämpften genau so der Panzermann und Panzerjäger, der Pionier und Kanonier, der Nachrichtenmann und nicht zuletzt die Fahrer unserer Kolonnen. Sie alle haben den Dank der Heimat verdient. Die Luftwaffe hat mit heroischem Einsatz diesen braven Soldaten immer und immer wieder geholfen, und zwar nicht nur durch ihre heldenmütigen Jäger und Kampfflieger, Aufklärer und Beobachter und Transportflieger, sondern auch dort, wo es notwendig war, durch Flak- und Luftwaffenbataillone, die im Erdkampf ihre Flugplätze und endlich auch besonders bedrohte Frontabschnitte unverrückbar schützten. Bautruppen der Organisation Todt und Standarte Sperr hatten in grimmiger Kälte mit, die Adern des Verkehrs immer wieder von Störungen zu befreien und die Verkehrswege selbst wenn notwendig — mit ihrem eigenen Blute gegen Partisanen zu verteidigen. Männer des Arbeitsdienstes fochten abwechselnd bald mit dem Spaten und bald mit dem Gewehr. Übermenschliches wurde gefordert von Sanitätsoffizieren und -Unteroffizieren, den Krankenträgern, Krankenwärtern und vor allem von den Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes und der NSV. Eisenbahnpioniere stellten immer neue Linien, Brücken und Übergänge fertig in einer Zeit, da der Stahl oft zu spröde war, daß Schienen durch das bloße Befahren zu zerspringen drohten. Übermüdet das das Zug- und Rangierpersonal versucht, den Kameraden an der Front zu helfen. Denn es gab eine Zeit, da hing alles oft von einzelnen Strecken und Zügen ab. Daß dies gemeistert werden konnte, verdanken wir einem Todesmut und einer Einsatzbereitschaft zahlloser namenloser Helden, die als unvergängliche Ruhmestat in der Geschichte unseres Volkes weiterleben wird.

Die Treue unserer Waffengefährten

Es würde ein großes Unrecht sein, wollte ich am heutigen Tage nicht auch derer gedenken, die mit uns das gleiche Leid geteilt haben. Über unsere finnischen Waffengefährten zu sprechen, ist kaum nötig. Sie sind so hervorragend und vor allem auch so erfahren in diesem Kampf, daß sie schlechterdings nur immer als Vorbilder gelten dürfen. Sie besaßen vor allem die große Ruhe gegenüber eingebrochenen oder durchgesickerten russischen Verbänden. Indem sie vorne ihre Reihen schlossen, begannen sie mit der Vernichtung der hinter ihrem Rücken operierenden Bolschewisten. Wenn ich aber nun vom Norden beginne, dann muß ich weiter die Soldaten einer Division nennen, die aus dem Süden Europas kammen und die am Ilmen-See alles das mitgemacht haben, was von unseren eigenen Männern gefordert werden mußte! Wenn die spanische Division dereinst in ihre Heimat zurückkehrt, werden wir ihr und ihrem tapferen General kein anderes Zeugnis ausstellen können, als die Anerkennung der Treue und Tapferkeit bis in den Tod! Diese gleiche Wertung gebührt aber auch all den andern Verbänden, sowohl den ungarischen als den slowakischen und kroatischen Verbündeten, sie haben in höchster Tapferkeit und Zuverlässigkeit ihre Aufgabe erfüllt. Die drei italienischen Divisionen sind den ganzen Winter über trotz einer für sie besonders schmerzhaften Kälte geblieben, wo sie waren. Auch bei ihnen ist dank ihrer Tapferkeit jeder russische Einbruch zum Scheitern verurteilt gewesen. Das gleiche gilt für die tapferen Soldaten der verbündeten rumänischen Armee unter dem Befehl ihres Marschalls Antonescu.

Wie überhaupt in der ganzen Front ein allmähliches Zusammenschmelzen der verschiedensten europäischen Völker bemerkbar ist gegenüber dem gemeinsamen Todfeind. Dies betrifft nicht nur die germanischen Freiwilligen in den SS-Verbänden, sondern auch die belgischen und französischen Teilnehmer an diesem gemeinsamen Einsatz. Ja sogar Litauer, Letten und Esten, Ukrainer und Tartaren beteiligten sich am Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind.

Auch die Luftwaffen unserer Verbündeten haben angefangen von den Finnen bis zu den italienischen Jägern dem Feinde schwere Verluste beigefügt. Bei diesem gewaltigen geschichtlichen Erfolg war es notwendig, nur ganz wenigen einzelnen Fällen von mir einzugreifen. Nur dort, wo die Nerven brachen, der Gehorsam versagte oder mangelndes Pflichtbewußtsein bei der Meisterung der Aufgaben in Erscheinung trat, habe ich harte Entscheidungen getroffen und zwar traft jeder ausländischen Rechtes, das ich glaube, von meinem deutschen Volk hierfür bekommen zu haben. Daß mich in diesem Kampf die Heimat unterstützte, danke ich hier nicht nur in meinem eigenen, sondern vor allem im Namen unserer Soldaten.

fangen bis zu den Panzern, Traktoren, Zugmaschinen und Lastkraftwagen wird das Heer im Osten besser gerüstet sein. Für den einzelnen Mann aber wird, selbst wenn sich eine solche Naturkatastrophe wiederholen sollte, aus Erfahrung und Arbeit kein ähnlicher Zustand mehr entstehen, wie wir ihn erlebten. Daß ich entschlossen bin, hier alles zu tun, um diesen Aufgaben gerecht zu werden, werden Sie, meine alten Mitkämpfer, nicht bezweifeln.

Über allen Rechten eine einzige gemeinsame Pflicht

Ich erwarte dazu allerdings einiges: daß mir die Nation das Recht gibt, überall dort, wo nicht bedingungslos im Dienste der größten Aufgabe, bei der es um Sein oder Nichtsein geht, geborcht und gehandelt wird, sofort einzugreifen und dementsprechend selbst handeln zu dürfen. Front und Heimat, Transportwesen, Verwaltung und Justiz haben nur einem einzigen Gedanken zu gehorchen, nämlich dem der Erringung des Sieges. Es kann in dieser Zeit keiner auf seine wohlerworbenen Rechte pochen, sondern jeder muß wissen, daß es heute nur Pflichten gibt. Ich bitte deshalb den Deutschen Reichstag um die ausdrückliche Bestätigung, daß ich das gesetzliche Recht besitze, jeden zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten, bzw. denjenigen, der seine Pflichten nach meiner Ansicht und gewissenhaften Einsicht nicht erfüllt, entweder zur Kassation zu verurteilen oder ihn aus Amt und Stellung zu entfernen ohne Rücksicht, was er auch sei, oder welche Rechte er besitze, und zwar gerade deshalb, weil es sich unter Millionen Anständiger um einzelne Ausnahmen handelt. Denn über allen Rechten auch dieser Ausnahmen steht heute eine einzige gemeinsame Pflicht.

Es interessiert mich daher nicht, ob während der jetzigen Notzeit in jedem einzelnen Fall bei Beamten oder auch bei Angestellten Urlaub gewährt werden kann oder nicht, und ich verbitte mir auch, daß dieser Urlaub, der nicht gegeben werden kann, etwa ausgerechnet wird für spätere Zeiten. Wenn überhaupt jemand das Recht besäße, Urlaub zu verlangen, dann wäre das in erster Linie nur unser Frontsoldat, und in zweiter Linie der Arbeiter oder die Arbeiterin für die Front. Und wenn ich nun nicht in der Lage war, seit Monaten der Front im ganzen diesen Urlaub zu geben, dann komme mir keiner zu Hause mit einem sogenannten „wohlerworbenen Recht" auf Urlaub in irgendeinem Amt. Ich selbst bin berechtigt, das abzulehnen, weil ich — was diesen Persönlichkeiten vielleicht nicht bekannt sein wird — selbst seit dem Jahre 1933 noch keine drei freien Tage als Urlaub für mich in Anspruch genommen habe. Ebenso erwarte ich, daß die deutsche Justiz versteht, daß nicht die Nation ihretwegen, sondern daß sie der Nation wegen da ist, d. h., daß nicht die Welt zugrunde gehen darf, in der auch Deutschland eingeschlossen ist, damit ein formales Recht lebt, sondern daß Deutschland leben muß, ganz gleich, wie immer auch formale Auffassungen der Justiz dem widersprechen mögen. — Ich habe — um nur ein Beispiel zu erwähnen — kein Verständnis dafür, daß ein Verbrecher, der im Jahre 1937 heiratet und dann seine Frau mißhandelt, bis sie endlich geistesgestört wird und an den Folgen einer letzten Mißhandlung stirbt, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wird in einem Augenblick, in dem Zehntausende brave deutsche Männer sterben müssen, um der Heimat die Vernichtung durch den Bolschewismus zu ersparen, das heißt also, um ihre Frauen und Kinder zu schützen. Ich werde von jetzt ab in diesen Fällen eingreifen und Richter, die ersichtlich das Gebot der Stunde nicht erkennen, ihres Amtes entheben. Was der deutsche Soldat, der deutsche Arbeiter, der Bauer, unsere Frauen in Stadt und Land, was Millionen unseres Mittelstandes usw. leisten und an Opfer bringen, alle nur in dem einen Gedanken an den Sieg, fordert eine kongeniale Einstellung auch bei denjenigen, die vom Volke selbst berufen sind, seine Interessen wahrzunehmen. In dieser Zeit gibt es keine selbstheiligen Erscheinungen mit wohlerworbenen Rechten, sondern wir alle sind nur gehorsame Diener an den Interessen unseres Volkes.

Auf alle Gefahren vorbereitet

Meine Abgeordneten! Männer des Deutschen Reichstages! Wir haben eine gewaltige Winterschlacht hinter uns. Es wird die Stunde kommen, da sich die Fronten wieder aus ihrer Erstarrung lösen werden und dann soll die Geschichte entscheiden, wer in diesem Winter geliefert hat: der Angreifer, der seine Menschenmassen idiotisch opferte oder der Verteidiger, der einfach seine Stellung hielt. Ich sehe in diesen Wochen fortgesetzt von den gewaltigen Drohungen unserer Gegner. Sie wissen, daß ich meine Aufgabe viel zu heilig und ernst nehme, um jemals leichtfertig zu sein. Was Menschen tun können, um Gefahren vorzubeugen, das habe ich getan, und werde ich auch in Zukunft tun. Und wie weit unsere Vorbereitungen für die Überwindung dieser Gefahren genügende sind, wird die Zukunft erweisen. Die großen Feldherren Englands und der USA. sagen mir weder Furcht noch Schrecken ein. In meinen Augen besitzen Generale wie Mac Arthur keineswegs wie die britische Presse glaubt, hinreißende, sondern höchstens ausreißende Fähigkeiten. Wie ich überhaupt die Genügsamkeit meiner Gegner bewundere in der Anlegung des Maßstabes für die Größe ihrer eigenen Erfolge oder ihrer eigenen Person.

Warnung an die britischen Luftpiraten

Sollte sich aber in England der Gedanke, den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung mit neuen Mitteln weiterzuführen, durchsetzen, dann möchte ich schon jetzt vor aller Welt folgendes feststellen:

Herr Churchill hat im Mai 1940 mit diesem Krieg begonnen. Ich habe vier Monate lang gewarnt und gewartet. Es kam dann die Zeit, in der ich gewungen war, zu handeln. Der für diese Art von Kampf allein Verantwortliche begann zu jammern. Auch jetzt ist mein Warten nicht Schwäche. Möge dieser Mann nicht wieder klagen und wimmern, wenn ich mich nun gezwungen sehen werde, eine Antwort zu geben, die sehr viel Leid über sein eigenes Volk bringen wird. Ich werde von jetzt ab wieder Schlag auf Schlag vergelten, bis dieser Verbrecher fällt und sein Werk zerbricht.

Ständig wachsende Wirkung unserer U-Boote

Wenn ich auf die Welt blicke, die wir verkörpern und auf alle die Männer, mit denen ich das Glück habe, befreundet oder verbündet zu sein, wenn ich weiter sehe auf die Schar meiner politischen Führer im Reiche, auf meine Reichsleiter, Gauleiter, Reichsstatthalter, Generalgouverneuren, Reichskommissare, auf meine Minister usw., auf meinen Reichsmarschall, die Feldmarschälle und Admirale und Generalobersten und die zahlreichen anderen Führer an den Fronten, dann sehe ich mit stärkster Zuversicht in die Zukunft, in der nicht Possenreißer, sondern Männer Geschichte machen werden.

Der Kampf im Osten wird seine Fortsetzung finden, Der bolschewistische Koloß wird von uns so lange geschlagen werden, bis er zertrümmert ist.

Gegen England selbst aber kommt zunächst als erstes die deutsche U-Bootwaffe immer mehr zum Tragen. Churchill hat bereits im Herbst 1939, nachdem er fast jeden Tag ungefähr 10 U-Boote versenkt hatte, dem englischen Volk versichert, daß er der U-Bootgefahr Herr geworden sei. Nun will ich ihm heute versichern, daß diese Gefahr eher noch seiner Herr werden wird. Ich habe es schon an anderer Stelle gesagt, daß die Lähmung des deutschen U-Bootseinsatzes im vergangenen Jahr ausschließlich dem Bestreben zuzuschreiben war, jeden denkbaren Anlaß zu einem Konflikt mit Amerika zu vermeiden. Dies konnte aber nicht verhindern, daß der Präsident der amerikanischen Union von seinen jüdischen Auftraggebern getrieben, durch immer neue Maßnahmen versuchte, die deutsche Kriegführung einzuengen und uns durch das Mittel völkerrechtswidriger Deklarationen den U-Boot-Krieg überhaupt unmöglich zu machen. Es war daher für uns eine Erlösung, als sich das tapfere japanische Volk entschlossen hat, den unverschämten Provokationen dieses Geisteskranken zu antworten, wie man es allein vor dem eigenen Volke so zu antworten, wie man es allein vor dem eigenen Volke und der Weltgeschichte verantworten kann.

Damit wurde endlich auch der deutschen U-Bootwaffe der Ozean im weitesten Maß des Wortes freigegeben. Und wenn die britisch-amerikanische Presse jede Woche von neuen Erfindungen faselt, die zur unaufhaltsamen Vernichtung der U-Boote führen werden, so ist dies ebenso wenig neu, wie es umgekehrt auch nicht neu ist, daß sich die deutschen und unsere verbündeten U-Boote und ihre Waffen von Jahr zu Jahr verbessern. Was die deutsche Marine trotz ihrer zahlenmäßigen Kleinheit getan hat, überragt weitaus das, was unsere um so viel größere im Weltkriege zu leisten fähig war. Wie unsere U-Boote aber wirken können, das wird sich von Monat zu Monat mehr erweisen. Denn entgegen der weinseligen Behauptung Churchills im Herbst 1939 vom Ende der deutschen U-Boote kann ich ihm nur versichern, daß ihre Zahl nach einem steilen Rhythmus von Monat zu Monat wächst, und daß sie heute bereits die Höchstzahl der U-Boote des Weltkrieges weit hinter sich gelassen hat.

Wenn die italienisch-deutsche Zusammenarbeit im Mittelmeer zu einer immer engeren Kameradschaft und zu immer steigendem Erfolg geführt hat, dann wird die Zusammenarbeit Deutschlands mit Italien, Japan und den übrigen Verbündeten auch auf den anderen Kriegsschauplätzen nicht minder große Ergebnisse zeigen. Daß die Provokation Japans zum Eintritt in diesen Krieg aber wohl die geistloseste und dümmste Handlung unserer Gegner war, hat der Heldenkampf dieses Volkes schon in wenigen Monaten erwiesen. Ich weiß nicht, ob auch heute noch jeder Engländer so feiensicher davon überzeugt ist, daß die politischen Methoden Mister Churchills und Roosevelts richtig gewesen sind und ob der Einsatz in diesem Kampf jemals dem möglichen Gewinn hätte entsprechen können. Wir Deutsche haben in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein nur alles zu gewinnen. Denn der Verlust dieses Krieges würde ohnehin unser Ende sein. Die innerasiatische Barbarei würde über Europa kommen wie zu Zeiten der Hunnen oder der Mongolenstürme. Niemand weiß das besser als der deutsche Soldat und die mit ihm verbündeten Nationen, die an der Front das Wesen der bolschewistischen Menschheitsbefreiung kennenlernten, die mit ihren eigenen Augen sehen, wie das Paradies der Arbeiter und Bauern in Wirklichkeit aussieht und wer es nun richtig geschildert hat, der Nationalsozialismus und der Faschismus oder unsere Gegner. England aber kann in diesem Kriege nichts gewinnen es wird verlieren. Und es wird dann vielleicht einmal in seine Geschichte die Erkenntnis eingehen, daß man das Schicksal von Völkern und Staaten weder zynischen Trinkern noch Geisteskranken anvertrauen soll.

Die Wahrheit wird siegen

In diesem Kampfe wird am Ende die Wahrheit siegen! Sie aber ist bei uns. Daß mich die Vorsehung ausersehen hat, in einer so großen Zeit das deutsche Volk führen zu dürfen, ist mein einziger Stolz. Meinen Namen und mein Leben will ich bedingungslos verbinden mit seinem Schicksal. Ich habe an den Allmächtigen keine andere Bitte zu richten, als uns im Zukunft genau so wie in der Vergangenheit zu segnen, und mir das Leben so lange zu lassen, als es für den Schicksalskampf des deutschen Volkes in seinen Augen notwendig ist. Denn es gibt keinen größeren Ruhm als die Ehre, in schweren Zeiten Führer eines Volkes und damit Träger der Verantwortung zu sein! Und ich kann kein größeres Glück fühlen als das Bewußtsein, daß dieses Volk mein deutsches ist!

Bath erneut bombardiert

An der Ostfront eigene örtliche Angriffs- und Stoßtruppunternehmen — Bei Murmansk neun Feindjäger ohne eigene Verluste abgeschossen — Erfolgreiche Luftangriffe gegen Malta und kriegswichtige Anlagen in Südostengland

Aus dem Führerhauptquartier, 27. April. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront eigene örtliche Angriffs- und Stoßtruppunternehmen. Mehrere Angriffe und Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

In Lappland wiesen deutsche und finnische Truppen weitere Angriffe der Sowjets in harten Abwehrkämpfen ab. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Mehrere Panzer wurden vernichtet.

Im Raum von Murmansk vernichteten deutsche Jagdflugzeuge in Luftkämpfen neun feindliche Jäger ohne eigene Verluste.

In Nordafrika lebhafte Aufklärungstätigkeit.

Die Luftangriffe auf die Insel Malta wurden mit starken Kräften und guter Wirkung fortgesetzt. Leichte Kampfflugzeuge erzielten bei Tag Volltreffer in Kasernen und in einer Fabrikanlage in Südostengland. Im Seegebiet von Island wurde ein Vorpostenboot versenkt.

Stärkere Kampffliegerverbände setzten in der letzten Nacht die Vergeltungsangriffe gegen England fort. Bei guter Sicht wurde die Stadt Bath mit starker Wirkung bombardiert.

Britische Bomber wiederholten in der Nacht zum 27. April ihre Terrorangriffe auf Wohnviertel der Stadt Rostock. Die Zivilbevölkerung erlitt wei.ere Verluste. Nach bisherigen Meldungen wurden zwei feindliche Bomber abgeschossen.

Die Entschließung des Reichstags

Die Männer des Reichstages aber als die Abgeordneten dieses Volkes fordere ich nun auf, mir folgende Feststellung zu bestätigen: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Führer in der gegenwärtigen Zeit des Krieges, in der das deutsche Volk in einem Kampf um Sein oder Nichtsein steht, das von ihm in Anspruch genommene Recht besitzen muß, alles zu tun, was zur Erringung des Sieges dient oder dazu beiträgt. Der Führer muß daher — ohne an bestehende Rechtsvorschriften gebunden zu sein — in seiner Eigenschaft als Führer der Nation, als oberster Befehlshaber der Wehrmacht, als Regierungschef und oberster Inhaber der vollziehenden Gewalt, als oberster Gerichtsherr und als Führer der Partei — jederzeit in der Lage sein, nötigenfalls jeden Deutschen — sei er einfacher Soldat oder Offizier, niedriger oder hoher Beamter oder Richter, leitender oder dienender Funktionär der Partei, Arbeiter oder Angestellter — mit allen ihm geeignet erscheinenden Mitteln zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten und bei Verletzung dieser Pflichten nach gewissenhafter Prüfung ohne Rücksicht auf sogenannte wohlerworbenen Rechte mit der ihm gebührenden Sühne zu belegen, ihm im besonderen ohne Einleitung vorgeschriebener Verfahren aus seinem Amte, aus seinem Rang und seiner Stellung zu entfernen."

Daß dem so ist, bitte ich Sie, Abgeordnete des deutschen Volkes, als die berufenen Vertreter der deutschen Nation durch Erheben von Ihren Sitzen dem Führer ausdrücklich zu bestätigen.

(Die Abgeordneten haben sich von ihren Plätzen erhoben.)

Ich stelle hiermit fest, daß der Reichstag die dem Führer in seiner heutigen Rede in Anspruch genommenen Rechte einmütig bestätigt und nach meinem Vorschlag beschlossen hat.

Mein Führer!

Es gibt keine Grenzen der Vertrauens, aber auch keine Grenzen der Liebe unseres Volkes zu Ihnen. Mein Führer! Nachdem Sie unser Schicksal in diesem schwersten aller Winter gemeistert haben, steht jetzt gefestigter denn je das deutsche Volk und seine Wehrmacht vor Ihnen, unter Ihrer Führung weiter zu kämpfen und alles auf sich zu nehmen.

Der deutsche Arbeiter in der Rüstung, Mann und Frau draußen auf dem Lande, jeder wird sein Äußerstes geben, um Ihnen die Waffen zu liefern, die sie benötigen, bzw. um die Ernährung für das deutsche Volk zu sichern und somit die Grundlage für den Kampf zu schaffen. Die Wehrmacht aber wartet darauf, Ihre weiteren Befehle zu empfangen. Die Kämpfer brennen voll Kampfesmut, frei von den Hindernissen der Elemente, dem Gegner jetzt wieder aus Leder zu gehen und die Überlegenheit unserer Waffen, unseres Kämpfertums und unserer Führung zu beweisen. Stärker und härter denn je zuvor werden Heer, Marine und Luftwaffe der genialen und heroischen Führung ihres obersten Feldherrn folgen, heilig überzeugt, daß dieser Angriff zum größten Siege werden wird, ein Sieg, der Deutschland zu der Größe führen wird, die durch die einmalige Persönlichkeit unseres Führers geworden ist.

Unser Führer und oberster Kriegsherr: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Maifeiertage fallen in der Sowjetunion aus

as. Berlin, 27. April. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In der Sowjetunion fallen der 1. und 2. Mai, also gerade die Feiertage, auf die die Bolschewisten sonst stets den größten Wert legten, zu Arbeitstagen erklärt worden. In der üblichen verlogenen Weise wird zur Begründung angeführt, daß zahlreiche Werktätige gebeten hätten, die Tage zur Verteidigung des Landes auszunutzen. Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, daß gerade jetzt die „Pravda" sich darüber beschwert, daß die aus gewissen Sowjetgebieten beim Herannahen der deutschen Truppen abtransportierten Arbeiter in den neuen Gebieten äußerst unfreundlich aufgenommen wurden, worauf wiederum auf die Schwierigkeit bei der Verlegung gewisser Sowjetbetriebe hingewiesen wird.

Tokio, 26. April. „Asahi Schimbun" meldet aus Tinan, daß General Sun Liang-tscheng, der frühere Befehlshaber der Tschungking-Truppen in Ostkopei und Tschihar, der sich der chinesischen Nationalregierung angeschlossen hat, am Samstag mit 25 000 Mann seiner Truppen in Tsinan eingetroffen ist.

Die Schlußansprache Hermann Görings

„Wir müssen dem Führer alles geben, was er notwendig hat"

In seiner Schlußansprache erklärte der Reichstagspräsident Reichsmarschall Hermann Göring:

Mein Führer!

Männer des Deutschen Reichstags!

Unsere Reichstagssitzungen sind geschichtliche Marksteine in der Entwicklung unseres Volkes. Jedesmal am Abschluß einer Epoche und am Beginn neuer Ereignisse gab der Führer dem deutschen Volk einen Rechenschaftsbericht, wie er gewaltiger nicht sein konnte. Wenn wir zurückdenken an die Sitzung nach der Vernichtung Polens, an die Reichstagssitzung nach den großen Ereignissen im Westen, dann weiterhin an die Sitzungen nach den darauffolgenden großen Siegen, so ist die heutige Reichstagssitzung und der Rechenschaftsbericht des Führers nach Ablauf dieses furchtbaren Winters wohl die bedeutendste an sich. Denn was hinter uns liegt, das hat der Führer eben in einmaligen Ausführungen dem deutschen Volke gesagt.

In diesem Winter steigerten sich die Naturgewalten zu einer furchtbaren Gefahr. Das deutsche Volk ahnte und fühlte dies. Aber größer als die Gefahr selbst war das Vertrauen des Volkes, daß der Führer auch dieses Schicksal meistern würde.

Schwer war der Winter für das Volk, noch schwerer draußen für unsere Truppen. Das deutsche Volk aber wußte, daß es alles auf sich nehmen mußte, um die Voraussetzungen für den Sieg draußen an der Front zu schaffen. Die Haltung unseres Volkes im Innern war deshalb der Haltung unserer Kämpfer draußen ebenbürtig. Beide, die Front in der Heimat und vor allem aber die Front draußen haben soeben die Anerkennung und den Dank des Führers in einer Weise gesagt bekommen, wie sie schöner und größer nicht ausgesprochen werden konnte.

Wenn der Führer jetzt den Truppen seine höchste Anerkennung für das Durchhalten in dieser Gefahr gezollt hat, so weiß das Volk doch, das darf ich wohl sagen, wem es vor allem aber die Überwindung dieser Gefahr zu danken hat.

Niemals wohl waren die Liebe und der Dank des ganzen deutschen Volkes, aber auch der der Männer draußen stärker und gewaltiger dem Führer zugewandt als in diesen Zeiten. Denn wenn auch nicht jeder Einzelne sah und sehen konnte, wie der Führer solch schweres Schicksal meisterte, so haben wir, seine Mitarbeiter, dies umso stärker erlebt, und wir dürfen es heute bekennen:

Wenn heute die Front im Osten steht und wenn wiederum zum starken Angriff übergegangen werden kann, so ist dieses Wunder nächst der Tapferkeit der Truppen einzig und allein das Verdienst unseres Führers gewesen.

Nachdem nunmehr der Führer das Schicksal gemeistert hat, darf ich es aussprechen, welch eine seelische Kraft notwendig war, um die täglich hereinbrechenden grimmen Nachrichten durchzustehen, immer wieder neue Entscheidungen zu treffen, immer wieder einzugreifen und zu helfen und aus der Stärke der eigenen Seele heraus nach vorn neue Kraft auszustrahlen. Es gab Tage, da war wirklich die Gewalt des Elements so groß, daß auch bei größter Tapferkeit kaum ein Ausweg offen zu bleiben schien. Aber auch dann war es wieder der Führer, der mit starker Hand eingriff. Und wenn es gelang, die Truppen vorwärts zu bringen, wo Durchbrüche abgeriegelt werden mußten, so war auch dieses seiner Tatkraft zu danken.

Wenn der Führer vorhin sagte, er habe seit 1933 keine drei Tage zusammenhängenden Urlaub gehabt, so weiß das Volk, daß unser Führer überhaupt keinen Urlaub gehabt hat, und daß er auch keinen haben kann, weil er immer und überall mit dem Schicksal seines Volkes verbunden ist. Wir wissen, daß das, was der Führer in diesem Winter durchstehen mußte, über das Menschliche hinausgegangen ist und nur durch die Größe seiner Person und seines Charakters überhaupt bewältigt werden konnte.

Das Vertrauen der Wehrmacht und das Vertrauen des Volkes, das dem Führer schon immer gehörte, hat sich in diesem gewaltigen Ringen, wenn überhaupt noch möglich, weiter vertieft, und Volk und Wehrmacht setzen ihre Ehre darein, um dem Führer alles zu geben, was er zur Lösung seiner Aufgabe notwendig hat. Das Volk kennt die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Güte und die Größe und vor allen Dingen das Genie des Führers, und weil es davon überzeugt ist, fühlt es auch in sich die Pflicht, alles zu tun, um dem Führer zur Seite zu stehen.

WISSEN SIE SCHON ...?

... was eine Anlernerin zu tun hat? — Der Name dieses neuen Frauenberufes sagt zwar nur, daß sie neue Arbeitskräfte anlernen soll, ihr wirkliches Aufgabengebiet geht aber weit über diesen Rahmen hinaus. Die Anlernerin hat die schöne Aufgabe, Frauen, die aus anderen Berufen kommen oder überhaupt das erste Mal in das Berufsleben treten, durch besonderes Einfühlen in die Psyche der Frau, die neue, zu erlernende Arbeit so leicht wie nur möglich zu machen und ihnen über auftretende seelische Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Meist sind die neu beginnenden Arbeitskräfte ängstlich und haben unnötige Hemmungen, die zum Teil durch die neue Umwelt, durch ungewohnte, oft nicht ganz leichte Arbeit, zum Teil auch durch das Gefühl eigener Ungeschicklichkeit entstanden sind. Diese Hemmungen zu beseitigen, einen gewissen Stolz und Freude an der eigenen Leistung hervorzurufen, aber auch die Einsicht der Notwendigkeit dieser Arbeitsleistung durch die Frau zu vermitteln, ist die Hauptaufgabe der Anlernerin. (Zeichnung: Deike)

Wiesbadener Nachrichten

Jugend wirbt für die Jugend

Märchennachmittag der Kindergruppen des Deutschen Frauenwerkes

Am Samstagnachmittag war der alte Saal des Paulinenschlößchens dicht gefüllt mit einer quitzelnden Menge kleiner und kleinster Volksgenossen, denen es, der spontanen Anteilnahme nach zu urteilen, die sich in Beifall, Zurufen oder lautloser Spannung äußerte, recht zu gefallen schien; denn Kinder sind bekanntlich scharfe Kritiker. In der Tat war dieser wohlgelungene Nachmittag der Kindergruppen des Deutschen Frauenwerks der NS.-Frauenschaft gerade in seiner Natürlichkeit, in seiner zwanglosen Fröhlichkeit und dem kindlichen Ernst, den er offenbarte, ein schöner Beweis fruchtbarer Arbeit. Auf der Bühne spielte man mit einfachsten Mitteln und einer rührenden Hingabe das Märchen „Rumpelstilzchen", nachdem ein Tanz vom Männlein im Walde die kleinen Gäste entzückt hatte. — Was Pgn. Mühlhausen, in Vertretung der Kreisfrauenschaftsleiterin, eingangs in ihren Begrüßungsworten über den Sinn und die innere Berechtigung und Notwendigkeit des Bestehens dieser Kindergruppen sagte, das erhärtete die Gestaltung dieser Stunden, die wiederum nur ein kleiner Ausschnitt waren aus der vielseitigen Beschäftigungsart wie Turnen, Singen, Lazarett-Besuche, Sammeldienste, Hilfeleistungen und Betreuungsarbeit, von der die Kreiskindergruppenleiterin Theurer zum Abschluß einen kurzen Überblick gab.

Die Ergebnisse z. B. der Bastel-Nachmittage der 6—10jährigen sahen wir in einer Ausstellung überraschend hübscher Arbeiten und Spielsachen, die für den Werthegau und andere Ortsgebiete bestimmt sind. Was da unter guter Anleitung, oft sozusagen aus dem Nichts, von den kleinen Händen mit Geschick, Ausdauer und Phantasie gezaubert, war erstaunlich und sprach für sich. Es sind nicht nur die restlose Anerkennung der kleinen Besucher, sondern auch die Großen bewunderten hier Flugzeuge und Burgen, Puppenstuben, Tiere, Kasperletheater, ein Dorf, Bilderbücher, Lesezeichen, Papenschaukeln und Karussells. Man fand sich selbst zurück ins Kinderland und nahm den Eindruck mit, daß hier ein ausgezeichneter Weg gegangen wird, unserer Jugend, ehe sie in HJ. und BDM. Aufnahme findet, neben Beschäftigung, Anregung und Freude, bzw. aus ihnen die wertvollen Zundmente bester Erziehung in nationalsozialistischem Sinne zu geben. A. Pl.

Schwerer Vertrauensbruch

Das Reichsgericht verwarf die eingelegte Revision

Vom Landgericht Wiesbaden wurde am 22. August vorigen Jahres der 30 Jahre alte Alfred Schm.-D. aus Wiesbaden wegen Diebstahls und wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Die von dem Angeklagten eingelegte Revision hat jetzt das Reichsgericht mit einer auf das Strafmaß einflußlosen Maßgabe als unbegründet verworfen, womit das Urteil nunmehr rechtskräftig geworden ist. Der Angeklagte war in Wiesbaden beschäftigt. Am 18. Dezember 1940 trafen für einen [illegible]ten Beamten des Amtes ein Päckchen und ein Brief ein, die ein [illegible]amtsgehilfe in einen Schrank legte, da der betreffende Beamte nicht im Dienst war. Tags darauf bemerkte eine Angestellte im Zimmer des Amtsgehilfen gegen 19 Uhr — also außerhalb der Dienststunden — den Angeklagten Schm.-D. Sie war sehr erstaunt, ihn um diese Zeit noch im Amt zu treffen. Auch dem Angeklagten war das Zusammentreffen äußerst peinlich. Um über seine Vertragenheit hinwegzukommen, zeigte er der Angestellten Weihnachtsgeschenke, die er für seine Familie eingekauft hatte. Tags darauf wurde dann das Verschwinden des Briefes und des Päckchens festgestellt. Der Verdacht richtete sich sogleich gegen den Angestellten, der schließlich eingestand, es an sich genommen zu haben, in der Meinung, daß beide Sendungen an ihn adressiert seien, da er solche erwartet habe. Das Päckchen enthielt ein paar Damenkrümpfe für die Frau des Vorgesetzten. Die Umhüllung des Päckchens sowie den Brief hatte der Angeklagte vernichtet, während der Inhalt des Päckchens dem rechtmäßigen Eigentümer übergeben werden konnte. Das Gericht bezeichnete die Tat des Angeklagten als einen schweren Vertrauensbruch eines Beamten und sein Verhalten als nichtswürdig und erkannte demgemäß auf die eingangs genannte Strafe. (RG 1 D 456/41).

Vor 100 Jahren

Ein Blick ins „Wiesbadener Wochenblatt"

Nr. 17, Montag, den 25. April 1842

Über den Rheinverkehr in alter Zeit berichtet folgende „Privat-Bekanntmachung": „Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein. Düsseldorfer Gesellschaft. Dienst im Monat April 1842. Abfahrt von Biebrich täglich 6½ Uhr morgens und außerdem jeden Montag, Donnerstag und Samstag 5¾ Uhr morgens, durch das Boot „Elberfeld", unmittelbar nach Ankunft des ersten Zuges der Taunus-Eisenbahn von Frankfurt a. M. in einem Tage bis Düsseldorf. Viermal wöchentlich Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, direct in zwei Tage bis Rotterdam im Anschlusse an die Mittwoch und Samstag von Rotterdam nach London fahrenden Boote der General-Steam Navigation-Company. Täglich 8½ Uhr abends nach Straßburg im Anschlusse an die Adler des Oberrheins. Nähere Auskunft in Wiesbaden auf der Agentur im Hause des Herrn Georg Bogler auf dem Markt, in Biebrich auf dem Expeditions-Bureau. Das Bureau in Wiesbaden ist offen von morgens 5 bis abends 8 Uhr und fährt der Passagierwagen täglich nach Biebrich 5½ Uhr und Montag, Donnerstag und Samstag, 8 Uhr morgens. Der Agent. gez.: Ferdinand Schott."

Letzte Apriltage

Die Frühjahrsmäntel flattern jetzt im Winde,
schon viele Männer gehen ohne Hut,
verspätet, aber endlich, knospt die Linde,
und unser Spatz ätzt seine junge Brut.
Die Bänke stehen wieder in den Parken
und sind tagsüber und auch spät besetzt,
die Schrebergärtner graben, jä'n und harken,
und guter Mist ist jetzt wie Gold geschätzt.

Die Frauen haben sich aus Pelz und Stiebel
und aus dem winterlichen Kleid gepellt,
die grünen Schlotten schießen aus der Zwiebel,
der Spatzel drängt sich an die Oberwelt.
Waldmeister grünt im Wald auf feuchter Sohle,
der Specht hängt hämmernd irgendwo am Baum,
der Ofen steht jetzt kalt und ohne Kohle
in dem vom Sonnenschein erwärmten Raum.

Die Pferde fohlen und die Ziegen lammen,
die Kühen triechen piepsend aus dem Ei,
sein letzt Gemölk zieht der April zusammen,
bald ist ihn ab der Wonnemonat Mai!
Der läßt erst recht die warmen Winde kosen,
und wenn die Sonne heiß vom Himmel brennt,
dann stürzen wir uns in die Badehosen
und in des Wassers kühles Element! Wau-Wau

— **Der National-Feiertag des deutschen Volkes** ist in diesem Jahre auf Samstag, 2. Mai, verlegt worden. Dieser Tag ist daher gesetzlicher Feiertag, an dem nicht gearbeitet wird.

— **Für Verwundete und Rüstungsarbeiter** veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Samstag, 2. Mai, dem National-Feiertag des deutschen Volkes, im Deutschen Theater eine Aufführung der Lortzing-Oper „Der Waffenschmied".

— **Großer Erfolg deutscher Architekten.** Bei dem von der slowakischen Regierung ausgeschriebenen internationalen Wettbewerb für die Umgestaltung der Hauptstadt Preßburg und den Entwurf der slowakischen Hochschulen erzielten die Arbeiten der deutschen Architekten einen großen Erfolg. Es wurden mit Hauptpreisen und Belobigungen bedacht die Architekten Willi Kreuer und Dipl.-Ing. Hans Wolfgang Draesel, Berlin; Dipl.-Ing. Gilbert Schröder und Dipl.-Ing. H. Schnitzlein, München; Carl Cramer, Berlin-Charlottenburg, ein gebürtiger Wiesbadener; Brüder Luckhardt, Berlin; Heinrich J. Roth und Max Werner Tornack, Berlin; Josef Wexler, Dortmund.

— **Deutscher Volksgesundheitsbund, e. V.** In der am Samstagabend abgehaltenen Mitgliederversammlung des Bundes, in dem die rund 550 Mitglieder des Priesznitz-, Kneipp- und Biochemischen Vereins zusammengeschlossen sind, gab der Versammlungsleiter Würstig zunächst bekannt, daß die verschiedenen seitherigen Zeitschriften zu einer einheitlichen zusammengefaßt worden sind. Er forderte zum fleißigen Besuch des Luft- und Sonnenbades auf, das demnächst eröffnet wird. Dann sprach Albert Horn, Kamdbach über Kräuter und ihre Heilkräfte. Aus seinen Ausführungen erfuhr man, wie man sich durch Wildkräuter Gemüse und Salate beschaffen und sich über die gemüsearme Zeit hinweghelfen kann, wobei die Brennessel und der Löwenzahn mit an erster Stelle stehen. Im weiteren Verlauf mußte man staunen über die eingehende Kenntnis des Vortragenden über die Heilkraft von hundertelei wildwachsenden Kräutern bei Erkrankung der verschiedenen Organe des menschlichen Körpers, vor allem von Herz, Leber, Nieren, Brust und Magen. Die von ihm gegebenen Zusammenstellungen von Kräutern zu Gemüse, Tee usw. wurden fleißig notiert. Der Vortrag war zugleich eine Einführung für die unter Leitung Horns am Sonntag veranstaltete Kräutersammlung.

— **Die rote Nährmittelkarten 35 aufbewahren.** Nach einer Mitteilung des Landesernährungsamts Hessen soll der Bezug von Obst und Gemüse unter Verwendung der roten Nährmittelkarten des 35. Versorgungsabschnitts geregelt werden. Die Inhaber der Nährmittelkarten 35 werden daher gebeten, diese Karten sorgfältig aufzubewahren.

— **Sonderstempel „Großdeutscher Reichstag 26. 4. 1942".** Zur Sitzung des Großdeutschen Reichstages wurden beim Postamt des Reichstages besondere Tagesstempel verwendet mit der Inschrift: „Großdeutscher Reichstag 26. 4. 1942" und der Abbildung des von einem Eichenkranz umrahmten Hoheitszeichens. Schriftliche Abstempelungsanträge, die auf den Umschlägen entsprechend zu bezeichnen sind, nimmt das Postamt Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 18, bis 5. Mai 1942 entgegen.

— **Nerven behalten!** Das ganze deutsche Volk führt heute Krieg. Wie die Früchte des Sieges jedem Deutschen zugute kommen werden, so hat auch jeder Deutsche seinen Anteil an den Opfern und Lasten dieses Krieges zu tragen. Der Vizepräsident des Reichsluftschutzbundes appelliert im neuesten Heft der „Sirene" an den guten Geist der RLB.-Amtsträger, der Selbstschutzkräfte und aller Volksgenossen. „Wir müssen", so heißt es in diesem Appell, „zu einer Solidarität aller Wohlgesinnten kommen und jeden ausschließen, der durch Unbeständigkeit, Rücksichtslosigkeit, Nervosität und Selbstsucht aus der Heimatfront ausbricht". — In ihrem übrigen Inhalt vermittelt die „Sirene" einen lebendigen und interessanten Eindruck von der vielfältigen und segensreichen Arbeit der RLB.-Amtsträger und des deutschen Selbstschutzes.

— **Kellerbrand.** In der Kirchgasse entstand am Sonntagnachmittag ein Kellerbrand. Dort hatte ein mit Holzwolle gefüllter Sack, mit dem ein Kellerloch ausgestopft war, vermutlich durch einen achtlos fortgeworfenen brennenden Zigarettenrest, Feuer gefangen. Die Feuerschutzpolizei löschte die Flammen alsbald ab.

Eine wunderbare Medizin

Lächle — belehre nicht!

Die Kriegszeit hat einen Hochbetrieb in volkstümlicher Pädagogik gebracht: Auf den Verkehrsmitteln, in jedem Kaufladen wird irgendeine Bemerkung oder Unbequemlichkeit quittiert mit einer Wohlverhaltungslehre, die mehr oder minder passend ist. Das wäre weiter gar nicht so schlimm: Wenn es nur nicht lehrhafte Liebhaber gäbe, die diese ihre Pädagogik so furchtbar ernst nehmen und richtig böse werden, wenn ihre Mitmenschen nicht sofort einschwenken. Das zeigt nur, daß diese Liebhaberpädagogen nicht richtige Lehrer sind. Ein richtiger Lehrer muß sehr viel Geduld haben. Die Liebhaberpädagogen auf den Verkehrsmitteln und in den Kaufläden haben niemals Geduld. Das ist der große Unterschied. Es gibt Liebhaberpädagogen, die mit ihrer Lehrtätigkeit ganz gewißlich die Dinge komplizieren statt sie zu vereinfachen und zu erleichtern. Sieht der aufmerksame Beobachter näher zu und sucht er — freilich nicht mit einer gewissenhaften statistischen Erhebung, sondern nur nach dem Augenschein — festzustellen, welchen Bevölkerungskreisen die Liebhaberpädagogen besonders angehören, so wird er die auffällige Beobachtung machen, daß Menschen aus dem landwirtschaftlichen Bereich sehr viel weniger zur Liebhaberpädagogik neigen als Menschen aus den industriellen Berufen. Das ist eine sehr auffällige Beobachtung. Menschen aus dem landwirtschaftlichen Lebensbereich haben es meist „mit der Ruhe weg"; Menschen aus dem industriellen Bereich sind .... nervöser und neigen daher leichter zu dieser kategorischen Liebhaberpädagogik.

Aber: Ehe wir uns versehen, sind wir selbst der Lehrhaftigkeit ein ganz wenig nahegekommen. Da heißt es schleunigst bremsen. Denn — um Gottes Willen! — wir wollen nicht den Fehler selbst machen, den wir an anderen rügen. Also lächeln wir über uns! Lächeln ist eine wunderbare Medizin. Wer weiß, was er selbst ist, darf sogar ohne Gefahr über sich selbst lächeln. Dann fällt ein kleines Sonnenscheinchen in seine Seele. Dieses Sonnenscheinchen ist hell und munter. Es steckt die anderen Menschen an. Es bringt auch auf fremde Lippen ein Lächeln, ein ironisches Lächeln der Nachsicht und der Güte. He.

— **Unfälle.** In der Moritzstraße kam ein Mann zu Fall und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. — In der Bahnhofstraße fiel eine Frau so unglücklich auf der Treppe, daß sie einen Armbruch erlitt.

Wiesbaden-Biebrich

Das „W. T." gratuliert. Seinen 82. Geburtstag begeht am Dienstag Peter Degen, Bachgasse 14. Er erfreut sich noch bester körperlicher und geistiger Rüstigkeit und geht noch täglich von morgens früh bis spät abends seiner in Bearbeitung von Privatgärten bestehenden Beschäftigung nach. — Frau Marie Reichel, Wwe., Rathausstraße 20, feiert am Dienstag gesund und rüstig ihren 80. Geburtstag.

Wiesbaden-Erbenheim

Das „W. T." gratuliert. Am Dienstag wird der Landwirt Heinrich Schäfer, Taunusstraße, bei guter Rüstigkeit 80 Jahre alt.

Aus Gau und Provinz

Französischer Besuch im Deutschen Ledermuseum

= **Offenbach,** 25. April. Das Deutsche Ledermuseum in Offenbach erhielt den Besuch einer Deputation der französischen Schuhindustrie, die von dem Delegierten der Reichsstelle für Lederwirtschaft beim deutschen Militärbevollmächtigten in Paris, Dr. Grünberg, begleitet wurde. Mit außerordentlichem Interesse durchwanderte die Industriegruppe unter Führung des Gründers des Museums, Professor Dr. Hugo Eberhardt, die Museumsräume, wobei naturgemäß die Sammlungsstücke der reichen Abteilung von Schuhwerk aller Zeiten und Völker besonders eingehend durchgesehen und Vergleiche mit der berühmten französischen Schuhsammlung im Cluny-Museum in Paris bezogen wurden unter Feststellung der übertragenden Bedeutung der Offenbacher Sammlung. Erst kürzlich hatten die Ledermarenindustriellen Frankreichs dem Deutschen Ledermuseum korporativ einen Besuch abgestattet.

= **Oberwesel,** 26. April. Hier kam das zweijährige Kind der Familie Rosenblüh auf tragische Weise ums Leben. Zwei ältere Mädchen, die es in einem Kinderwagen verwarten, ließen es in einer freien Seitenstraße „Am Heumarkt" außer acht, wobei der Wagen mit dem Kind auf die verkehrsreiche Hauptstraße rollte. Dort wurde es von einem Lastzug erfaßt, das Kind herausgeschleudert und tödlich überfahren.

= **Trier,** 26. April. Nachts wurde in der Grabenstraße ein etwa 65 Jahre alter Mann von einem Personenauto angefahren und tödlich verletzt. Der Kraftfahrer hat sich um den Verletzten nicht gekümmert, obschon er den Unfall wahrgenommen haben muß. Er wird aufgefordert, sich in seinem eigenen Interesse bei der Polizei zu melden.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT
KREIS WIESBADEN

Dienstag, 28. April 1942, 18 Uhr, Arbeitstagung der Fachstelle Eisen und Metall im Sitzungssaal der Deutschen Arbeitsfront, Wiesbaden, Luisenstraße 42, 2. (im Hause des Residenz-Theaters).

Montag Verdunkelung von 21.46—5.34 Uhr

Chor-Konzert für KdF.

Im großen Kurhaussaal fand das achte volkstümliche Konzert des Städtischen Kurorchesters für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Es umfaßte ein hochmodernes und ein klassisches Werk, die bei aller Verschiedenheit durch einen gemeinsamen Zug verbunden waren. Heinz Schubert ist heute eine der stärksten Persönlichkeiten im deutschen Musikleben. Als Komponist von S. Hausegger und dem Regerschüler Joseph Haas ausgehend, wirkt er heute als Generalmusikdirektor in Rostock. Bekannt wurde er besonders durch Chorwerke wie das „ewige Reich" oder „Hymnus" nach Fr. Nietzsche. Das gestern vorgeführte „Hymnische Konzert" für Orchester und Orgel mit Sopran- und Tenorsolo ist ein Werk von monumentalen Ausmaßen, dabei von einer erstaunlichen kontrapunktischen Technik, die an Reger erinnert, aber noch farbiger in der Instrumentierung ist, modernes Barock gewissermaßen. Eigenartig ist die Zusammenstellung. Dem großen Orchester tritt, fast wie im alten concerto grosso ein solistisches Quartett entgegen, bestehend aus Geige, Bratsche, Flöte und Oboe. Dazu kommen Sopran- und Tenorstimme, vor allem aber die Orgel, die eine so bedeutende Rolle spielt, daß man fast von einem Orgelkonzert mit Orchester sprechen könnte. Auf einen wuchtigen Einsatz des Orchesters antwortet die Orgel, deren Satz an Bach erinnert. Von großer Schönheit ist vor allem der fugierte Satz, worin neben der Orgel vor allem die Blechbläser eine große Rolle spielen und das Werk in einer chorahrtigen Melodie ausmünden lassen. Dem Gesang der Solisten sind lateinische Worte aus der Liturgie unterlegt, die die Feierlichkeit der Komposition erhöhen, so daß man die Klänge eines Tedeum unter den weiten Wölbungen einer Barockkirche zu hören glaubt. Dieses Werk, eines der bedeutendsten unserer Zeit, wurde in seiner thematischen Verästelung und seiner farbensatten Tonschönheit durch August Vogt zu einer fast kirchlichen Größe gesteigert. Neben den Sängern verdient Musikdirektor Kurt Utz das höchste Lob. Seine in vollendetem Orgelsatz komponierte Stimme war vorherrschend. Alle Schwierigkeiten spielend überwindend, fügte er sein Instrument dem Ganzen organisch ein und wußte den klanglichen Gegensatz zum Orchester in effektvoller Weise herauszugestalten.

Der zweite große Eindruck des Abends war eines der „weltlichen Oratorien" von G. Fr. Händel, nämlich „Acis und Galathea". Das köstliche Werk besitzt natürlich nicht die dramatische Wucht der geistlichen Oratorien, entzückt aber als Idylle von sprudelnder Melodik, die doch gewisser tragischer Momente nicht entbehrt. Der Stoff lag in der Geschmacksrichtung des Barock, das sich ins Rokoko zu verfeinern begann. Der Stoff stammt aus der griechischen Sage und wurde bereits von Theokrit und Ovid behandelt. Schon bei seinem Aufenthalt in Rom und Neapel entwarf Händel, damals Mitglied der „Arkadischen Gesellschaft", eine Kantate „Acis, Galathea und Polyphem", was auf den Wunsch einer spanischen Prinzessin, die diesem Kreise nahestand, der besonders die Schäferpoesie pflegte. In London hat Händel später, etwa 1720, ein Oratorium daraus gemacht. Galathea ist ein Sinnbild der ewigen Schönheit, die von rohen Fäusten zertrümmert zu werden droht. Sie und ihr Geliebter, der Hirte Acis, stellen die wundervolle Natur Siziliens dar, die von den Ausbrüchen des Vulkans, in dem einäugigen Riesen Polyphem verkörpert, stets bedroht ist. Den Triumph der Galathea hat Raffael in einem berühmten Fresko dargestellt, und ihm folgend schuf Goethe im zweiten Teil des Faust den Abschluß seiner klassischen Walpurgisnacht. Händel bietet ein Meisterwerk idyllischer Poesie, eine Pastorale, die wir in der Bearbeitung des verdienten Händelforschers Chrysander hörten. Wie immer bei dem Meister, spielen die Chöre mit ihrer wuchtigen, volkstümlichen Schlichtheit eine große Rolle. Bereits die Ouvertüre mit den lustigen Tirolen der Holzbläser und den plumpen Intervallen, charakterisiert den Gegensatz zwischen den leichtfüßigen Nymphen und dem einäugigen Riesen. Dann entwickelt Händel seine ganze Naturfreudigkeit. Blumige Wiesen blühen sich unter tiefblauem Himmel aus, Quellen murmeln, Vögel zwitschern, so bei der Arie „Fort du süßer Sängerchor" und der Piccolosoloste. Prachtvoll wird das Grollen eines herannahenden Gewitters charakterisiert, und der Schluß ist eine sanfte Totenklage, nachdem Galathea den im Kampf mit dem Ungetüm gefallenen Geliebten in eine musikalisch murmelnde Quelle verwandelte.

Die Chöre wurden von dem Chor der Stadt Wiesbaden ausgeführt. Kapellmeister August König, der auch das Klavier bediente, hatte sie einstudiert. Sie klangen voll und rein gleich bei dem einleitenden Frühlingsgesang, zart und elegisch am Schluß. Gerda Brühl (Sopran) sang die Galathea mit kleiner, aber wohlgepflegter Stimme. Besonders schön klang die berühmte, einschmeichelnde Arie „Ich bin wie die Taube". Ihre Koloraturen waren flüssig und klar. Der hier längst bekannte und geschätzte Tenor Walter Sturm sang den Acis mit weichen Stimmmitteln, tadelloser Aussprache und warmem Empfinden. Einen prächtigen Humor entwickelte Alexander Rosalewicz als Polyphem, drollig dabei stapfend, ein Gemisch von Tölpelhaftigkeit und komischer Verliebtheit, dabei jugendfrisch in der Fülle seines Basses und untadelig in den vielen halsbrecherischen Koloraturen. Die Wiederbelebung dieses Oratoriums bedeutet ein besonderes Verdienst unseres Kurorchesters. Dr. W. Waldschmidt

Aus Kunst und Leben

* **Abschluß der Jahrhundertfeier der Wiener Philharmoniker.** Die traditionsbildende Idee von Otto Nicolai, dem Gründer der Wiener Philharmoniker, konnte in ihrem schöpferischen Willensimpuls, vornehmlich das Erbe der Klassiker zu erhalten und weiterzugeben, kaum sinnfälliger verdeutlicht werden als durch Furtwänglers tiefstoende, letzte Erfüllung bedeutende Wiedergabe von Beethovens neunter Sinfonie (Herbert Alsen sang die Baß-Partie). Die dritte Wiederholung dieses „Nicolai-Konzerts" beschloß Freitag die an festlichen Eindrücken reiche Hundertjahrfeier der Wiener Philharmoniker, die mehrere Wochen im Blickfeld der europäischen Kulturwelt standen und wie wir berichten konnten, nicht nur Deutschlands beste Dirigenten sondern auch führende Orchester Italiens, Ungarns und der Niederlande nach Wien beriefen. — Prof. Wilhelm Jerger, der Vorstand der Wiener Philharmoniker, verband mit dem Ausklang der Jubiläumsfeierlichkeiten die Enthüllung des von den Philharmonikern gestifteten Grabdenkmals für Franz Schmidt, des Komponisten der Oper „Notre Dame", der gleich Hans Richter und Arthur Nikisch einst selbst dem Orchester angehörte und dann zum „Vollender der Wiener Klassizität" wurde. Die Stadt Wien nahm das von Bildhauer André Roder gestaltete Denkmal auf dem Zentralfriedhof in ihre Obhut. Julius A. Flach

* **Die Berliner Philharmoniker gaben auf ihrer Reise nach** Spanien und Portugal das erste Konzert in Barcelona, das sich unter der musikalischen Leitung von Clemens Krauß zu einem wahren Triumph für das deutsche Meisterorchester gestaltete. Das Programm enthielt die Ouvertüren zu „Freischütz" und „Tannhäuser", eine Haydn-Sinfonie, den „Till Eulenspiegel" von Richard Strauß und die erste Sinfonie von Brahms. Der Beifall des Publikums im überfüllten Teatro del Liceo war nur durch Zugaben zu beschwichtigen. Die Leistung des Orchesters ist um so höher zu werten, als die Musiker erst um 9 Uhr abends nach beschwerlicher Bahnfahrt in Barcelona eingetroffen waren, 1/2 10 Uhr eine Probe abhielten und drei Viertelstunden später das Konzert mit seinem umfangreichen Programm begannen.

* **Eröffnung des Maggio Musicale.** In Anwesenheit des italienischen Ministers für Volkskultur Pavolini wurde im dicht besetzten Teatro communale zu Florenz der 7. Maggio Musicale festlich eröffnet. Rossinis unsterblicher „Barbier von Sevilla" als Huldigung für den vor 150 Jahren geborenen Meister kam in einer geistsprühenden Aufführung unter Vittorio Guis beflügelter musikalischer Leitung zu Gehör. Die einzelnen Rollen waren ersten italienischen Kräften anvertraut, die ihre Aufgabe bis in das Rauschen winziger und spritziger Koloraturen in vollendeter Virtuosität erfüllten

Sport und Spiel

Um den Tschammerpokal

FK. Zeilsheim — KSG. Wiesbaden	2:8 (0:4)
FSV. Frankfurt — SpVgg. Neu-Isenburg	4:1
SV. Bonames — Eintracht Frankfurt	0:7
BfR. Rödelheim — Kotweiß Frankfurt	1:3
SV. Groß-Karben — Union Niederrad	2:4
SV. Dietzenbach — TSV. Hanau 60	3:2
FV. Biblis — Wormatia Worms	4:7
SV. Mörfel — SV. 98 Darmstadt	2:3

Durchweg behaupteten sich also die Gauligisten, teils ganz klar wie Eintracht und KSG., teils erst nach schärferem Kampf. Bemerkenswert knapp ist der Sieg der Darmstädter. Hanau 60 wurde sogar in Dietzenbach aus dem Pokal geworfen.

Einseitige Angelegenheit in Zeilsheim

In Zeilsheim fand die verjüngte, sich recht schußfreudig entwickelnde Vertretung der Gelben nicht den vermuteten, hartnäckigen Widerstand. Das Spiel wurde eine ziemlich einseitige Sache für die Wiesbadener Wolf; Lubjuhn, Auth; Wannemacher, Dürk, Ochs; Watzelhan, Sinn, Weiner, Rau, Kulawik. Bereits bei der Pause lagen die spielerisch besseren und wirksameren Gäste 4:0 in Front. Watzelhan hatte die Führung erzielt, dann erhöhte Kulawik, und Sinn schoß den dritten Zähler. Bei diesem Stand vergaben die Zeilsheimer einen durch Handspiel Auths verschuldeten Elfmeter. Rau besorgte den Halbzeitstand. Nach Seitenwechsel meldeten sich die Mainischen kurze Zeit etwas lebhafter zu Wort. Die Volz; Danisch, Nebel; Keßler, Nickel, Loos; Kohl, Müller, Bergheim, Schmittge, Hahn erreichten Mitte des zweiten Aktes kurz nacheinander auch zwei Gegentreffer durch ihren Mittelstürmer Bergheim. Aber unmittelbar darauf kam Wätzelhan wieder zum Zuge, dann holte wiederum der Rechtsaußen durch Strafstoß den sechsten Erfolg. Ein gemeinsames Durchspiel von Weiner und Wannemacher schloß der Letztere, die Deckung täuschend, mit berechnetem Einschuß ab, und schließlich war Sinn an der Reihe, um das mit 8:2 recht imponierende Endergebnis fertig zu machen.

Drei Spiele der ersten Klasse

FSV. Schierstein — FV. Biebrich 02	0:1 (0:1)
SpVgg. Eltville — Reichsbahn Wiesbaden	1:2 (1:0)
Reichsbahn Mainz 05 — TSG. Kastel	2:1 (1:0)

Durchweg endeten diese Treffen sehr knapp. Nur ein Tor war in Schierstein fällig, um den Sieg der Gäste zu gewährleisten. Die Reichsbahn brachte aus dem Rheingau zwei heiß umkämpfte Punkte heim und verwies damit Eltville endgültig auf den letzten Platz. Einen Erfolg feierten nach einer Serie von Rückschlägen auch wieder die Mainzer Reichsbahner. Sie bezwangen Kastel und kamen wieder auf den dritten Platz, obwohl, nach Verlustpunkten gerechnet, noch Biebrich, Kastel und BfR. Rüsselsheim günstiger stehen.

Nach Streichung aller mit dem zurückgetretenen SV. Kostheim geführten Spiele lautet folgendermaßen

die Tabelle:

Opel Rüsselsheim	13	11	2	—	62:13	24:2
SpVgg. Weisenau	14	10	2	2	67:25	22:6
Reichsb. Mainz 05	15	7	2	6	35:30	16:14
TSG. Kastel	14	7	1	6	35:47	15:13
FV. 02 Biebrich	13	7	—	6	31:18	14:12
TV. 1817 Mainz	14	7	—	7	41:37	14:14
BfR. Rüsselsheim	13	6	1	6	29:36	13:13
FSV. Schierstein	13	4	—	9	35:49	8:18
Reichsb. Wiesbaden	14	3	1	10	25:36	7:21
SpVgg. Eltville	16	2	1	13	19:68	5:27

Nur ein Tor in Schierstein

Fast hätte das bereits einmal für ungültig erklärte Treffen, das Gastspiel der Biebricher am Hafen, abermals wertlos werden müssen, da kein Unparteiischer zu Hause war. Die Beteiligten einigten sich indes auf Losentscheid um Übernahme des Schiedsrichteramtes, und da Biebrich die Wahl zufiel, leitete Barthel (02) in recht zufriedenstellender Weise den Kampf. Es wurde ein lebhaftes, scharfes, doch anständig ausgetragenes Ringen, das die Gäste während der Halbzeit leicht im Vorteil sah. Klimmek, Beifiegel erzielten in der 20. Minute auch die Führung, eine Linksflanke von Beifiegel köpfte Sommer ins Ziel. Vorher hatten die Schwarzweißen ebenfalls schon einige Gelegenheiten gehabt, doch die Angriffe der Jost; Krug, Gg. Heinrich; K. Schmidt, Schaper, Sauer; Fr. Schmidt, Stroh, Stromberg, Schröder, N. Heinrich vermochten Bernhardt nicht zu überwinden. In wechselvollem Verlauf bis zur Pause erzielte dann noch jede Partei einen Lattenschuß. Auch im zweiten Akt fielen keine weiteren Treffer mehr. Eine Weile drängte Schierstein um den Ausgleich, später hatte Biebrich noch eine gute Gelegenheit, aber Sommer schoß dem Hüter in die Arme. Beiderseits übertrugen die Verteidigungen, die Sturmreihen konnten hier wie dort nicht zektos zur Geltung kommen. Das Spiel vermochte indes auch leistungsmäßig recht gut zu gefallen und hielt bei dem knappen Stand eine bis zuletzt besonders lebhafte Spannung wach.

Harterkämpfter Sieg der Reichsbahn

Daß in Eltville nicht leicht zu gewinnen ist, mußte auch die Reichsbahn erfahren, die indes die technisch bessere Leistung bot und einen verdienten, wenn auch knappen Sieg nach Hause bringen konnte. Mit Friedrich; Schneider, Böhm; Sebald, Henjel, W. Echterdiel; Krieger, Mette, Urban, Haar, Groß begannen die Wiesbadener überlegen, vermochten sich jedoch nicht entscheidend durchzusetzen. Die Rheingauer Rothosen boten harten Widerstand und übernahmen Mitte der Halbzeit sogar ihrerseits die Führung. Ihr Mittelstürmer Fleck war der Schütze. Lebhafte Gegenstöße der auf Ausgleich drängenden Gäste erbrachte bis zur Pause keine Wendung. Erst eine Viertelstunde nach Seitenwechsel kam das 1:1 zustande, eine Vorlage von Urban setzte der in den Sturm vorgegangene Verteidiger Schneider in die Maschen. Zehn Minuten vor Schluß schoß dann Urban auf Linksflanke den Siegestreffer. Nun nahm das Treffen noch an Härte zu, das Ergebnis zu verbessern, aber die Reichsbahn ließ sich ihren Erfolg nicht mehr aus der Hand reißen. Das sehr scharf und als typisches Kampfspiel geführte Treffen hatte in Brunnengräber (Mombach) einen unbeirrbar sicher amtierenden Leiter.

*

Die Fußball-Nationalspieler, die für den Länderkampf gegen Ungarn ausersehen sind, trugen am Samstag in Ludwigsburg ein Übungsspiel gegen die Auswahlelf des Bezirks Enz-Murr aus. Mit 16:2 (6:2) Toren landeten die Nationalen einen überlegenen Sieg. Besonders gut gefiel die in der zweiten Halbzeit spielende Angriffsreihe Durek — Decker — Walter — Willimowski — Arlt.

Die Fußball-Nationalspieler bestritten in Stuttgart vor 12 000 Besuchern ein weiteres Übungsspiel in dem eine Stuttgarter Auswahl den Gegner abgab. Mit 10:0 (6:0) Toren feierten die Nationalen einen eindrucksvollen Sieg.

Revanche im Freundschaftstreffen

Luftwaffen-SV. — Post-SV. Wiesbaden 4:3 (1:2)

Am Samstag standen sich abermals die beiden Vertretungen gegenüber, und diesmal gelang es den Fliegern, das Ergebnis des Vorspiels genau umgekehrt zu ihren Gunsten zu gestalten. Mit Köhler; Grabe, Kogel; Klima, Heinlein, Geißinger; Bubach, Buse, Lindner, Günther, Linßner drückten sie gleich mächtig auf das Tempo, doch die Abwehr der Post stand unbeirrbringlich. Besonders ihr Tormann konnte sich wiederholt mit schönen Paraden auszeichnen, allerdings fehlte im Sturm der Luftwaffe auch die letzte Einheitlichkeit. Bei einem Gegenstoß konnten die Soldaten der Post (Rausch; Schwingel, Walter; Höß, Händel, Schäfer; Barthel, Emberger, Mühle, Wörmann, Schwarz) sogar ihrerseits die Führung an sich reißen. Auf weite Linksvorlage schoß Emberger entschlossen ins Ziel. Buse erzielte durchlaufend über den fallenden Hüter hinweg wohl den Ausgleich, aber wiederum kam die Post in Front, als ein Schuß Mühles nur kurz abgeschlagen werden konnte und der bereitstehende Rechtsaußen den Rest besorgte. Dieser Vorsprung wurde auch bis zur Pause gewahrt, obwohl die Flieger noch einige große Gelegenheiten herausarbeiteten. Bald nach Seitenwechsel indes hieß es 2:2 als Lindner dicht vorm Tor eine Flanke Bubachs einsandte. Dann überlist Barthel die Verteidigung der Luftwaffe, und zum dritten Male führte die Post. Weiterhin wurde lebhaft und wechselvoll um die Entscheidung gerungen, da gelang dem tüchtigen Mittelläufer Händel der Ball das Pech, daß er einen Weitschuß von Klima ins eigene Tor lenkte. Die Flieger strengten sich nun nochmals gewaltig an und schließlich hatten sie auch den knappen, hartumkämpften Sieg sicher. Bubach war schön freigespielt, sein Schrägschuß war nicht zu halten. Das Ergebnis wird dem Spielverlauf gerecht, freilich muß erwähnt werden, daß die Post ihren Sturmführer Orians nicht zur Stelle hatte.

Anrudern in Biebrich

Die Ruderer und Paddler Groß-Wiesbadens begannen am Sonntag gleichzeitig mit den 750 Vereinen an den deutschen Strömen das Ruderjahr. Am Bootshause hatten sich die Rudergesellschaft Biebrich 1888/1900 e. V., sowie eine Jugendmannschaft des Wiesbadener Kanudereins eine und der Kanufreunde aufgestellt. Letztere kam mit einem Zehner-Kanadier am Bootshause angefahren. Nach der Flaggenhissung sowie kurzen Ansprachen des Vereinsführers Walter Schatten und des Dietwarts Bäßgen folgte die Ehrung des im Osten gefallenen Rudersmannes Gg. Wagner und aller, die für Deutschlands Größe und Freiheit ihr Leben gaben durch Kranzniederlegung an dem Ehrenmal im Bootshause. Sodann überreichte der Vereinsführer im Auftrag des Reichssportführers, des Reichsfachamtsleiters Dr. Eckert (Kanu) und des Reg.-Präsidenten Pauli (Rudern). Als am Schluß dieser großen Kundgebung vom Reichssportführer der Befehl zum Start gegeben wurde, gingen 1 Doppelachter, 2 Vierer, darunter ein Rennvierer, 2 Zweier und 1 Einer der Männerabteilung, sowie 3 Doppelvierer der Frauenabteilung zu Wasser und alsbald bot der Rhein das Bild flotten Wassersports. Vor der Feierstunde war die Trainingsverpflichtung von 2 Rennmannschaften erfolgt. Ferner waren etwa 30 Mädel in die der Rudergesellschaft angeschlossene Mädchengemeinschaft Rudern des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" in Anwesenheit der Bannmädelführerin Gisela Berg und der Beauftragten des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" Lisbeth Wehn aufgenommen worden. Am Nachmittag beschloß eine gemeinsame Wanderfahrt nach Heidenfahrt den Tag.

Gutes Abschneiden der Wiesbadener Schwimmerinnen

Das gauoffene Frauen-Schwimmfest im Frankfurter Stadtbad Mitte büßte etwas an sportlichen Reiz dadurch ein, daß die Kämpfe der ersten Klasse infolge des Fehlens von Ingrid Nitiga (Hanau), Angelika Rädchle (Offenbach) und anderen nicht sehr stark besetzt waren. Große Felder gab es dagegen im Brustschwimmen der Mädel und Seniorinnen. Von den beteiligten 13 Gemeinschaften schnitt der Frauen-SV. Frankfurt in den 25 Rennen mit 11 Siegen am besten ab. Der Schwimmklub 1911 Wiesbaden konnte sich dreimal in die Siegerliste eintragen. Die Leistungen befriedigten, eine Überraschung fiel im 100 m Kraulschwimmen des BDM., wo Lotte Rauh (Frauen-SV.) die bisher stets schnellere Offenbacherin Gisela Wagner in 1:19,5 bezwingen konnte.

Drei Titel für Bann 80

Hessen-Nassau neue Bannmeister

Nach insgesamt 45 Kämpfen standen am Sonntag die neuen Bannmeister des Gebietes Hessen-Nassau fest. Schon bei den Vorkämpfen am Samstag waren die Leistungen recht ansprechend und bei den Entscheidungen am Sonntag im vollbesetzten Frankfurter Schumann-Theater übertrafen sie alle Erwartungen. Einige der neuen Meister kann man schon zur deutschen Jugend-Spitzenklasse zählen. Der erfolgreichste Bann war der Bann 115 Darmstadt, der vier Meisterschaften heimführte. Drei Titel holender Bann 80 Wiesbaden, zweimal war der Bann 81 Frankfurt erfolgreich und je eine Meisterschaft halten sich die Banne 166 Oberursel, 288 St. Goarshausen und 98 Hanau. Die Ergebnisse der Endkämpfe waren: Papiergewicht A: Schröder (80 Wiesbaden) bes. Guckinger (80 Wiesbaden); Papiergewicht B: Weißenmüller (115 Darmstadt) bes. Marquardt (115 Darmstadt); Papiergewicht C: Neumann (80 Wiesbaden) bes. Moreschk (115 Darmstadt); Fliegengewicht: Koch (80 Wiesbaden) bes. Heilmann (166 Oberursel); Bantamgewicht: Heß (115 Darmstadt) bes. Schwärzel (80 Wiesbaden); Federgewicht: Knies (115 Darmstadt) bes. Dämig (81 Frankfurt); Leichtgewicht: Hamm (81 Frankfurt) bes. Neumann (80 Wiesbaden); Weltergewicht: Götz (115 Darmstadt) bes. Frank (98 Hanau); Mittelgewicht A: Krämer (166 Oberursel) bes. Keßler (117 Mainz); Mittelgewicht B: Angermüller (288 St. Goarshausen) bes. Adam (81 Frankfurt); Halbschwergewicht A: Bettendorf (81 Frankfurt) bes. Hannewacker (81 Frankfurt); Schwergewicht: Jecke (98 Hanau) bes. Fick (115 Darmstadt). Am Schluß der Veranstaltung nahm Bannführer Junier, der Verantwortliche für die Leibesübungen im Gebiet Hessen-Nassau, die Siegerehrung vor.

Radsport der HJ.

Auf der Rundstrecke in Bierstadt wurde am Sonntag der 2. Lauf des Vorbereitungsfahren der HJ.-Sportler im Bann 80 durchgeführt. Angetreten waren 4 Jgg. der Klasse B und 1 Jgg. der Klasse A. Jgg. Dietz, Wiesbaden-Schierstein konnte nicht teilnehmen, da er seit 14 Tagen zu einem Lehrgang auf 3 Wochen zur Reichssegelsportschule in Eltville einberufen ist. Die Prüfungsfahrt stand unter einem unglücklichen Stern, denn schon in der zweiten und dritten Runde mußten zwei Fahrer durch Materialschaden vorzeitig ausscheiden und der A-Klasse-Fahrer Schüller konnte durch einen Sturz etwa 200 Meter vorm Zielband nur noch laufend das Ziel erreichen. Gefahren wurden 4 Runden gleich 32 Kilometer. Ergebnisse: 1. Mai, Karl, Gef. Motor-HJ. in 50 Minuten, 2. Schüller, Paul, Gef. 1. SRD. in 1 Std. 03 Minuten, 3. Seitz Günther, Gef. 3. Motor-HJ. in 1 Std. 10 Minuten. Seitz hatte Anfangs der letzten Runde Kettenschaden und hat auf einer fremden Maschine die Prüfungsfahrt beendet.

Schön vor Kremer

Die Steherrennen, die im Mittelpunkt der Eröffnungs-Radrennen auf der Frankfurter Sportfeldbahn standen, verliefen zwar recht lampfreich und spannend, aber für die 5000 Besucher war es doch eine kleine Enttäuschung, daß die angekündigten Dambolt, Werner und Roll nicht am Start waren. Zu Schön, Kremer, Ille und Schorn gesellte sich als fünfter Fahrer der Frankfurter Schäfer, der als unterminierter Mann natürlich keine Chance hatte und im Hauptrennen dann auch vorzeitig die Waffen streckte. Im „Kleinen Frühjahrspreis" über 20 Kilometer kam der Kölner Schorn zu einem schönen Erfolg über Schön und Kremer, die sich dafür in den beiden Läufen des „Großen Frühjahrspreises" schadlos hielten. Schön siegte über 30 Kilometer, Kremer über 50 Kilometer, aber der Gesamtsieg fiel an den Wiesbadener Schön, der ja als Frankfurts Lokalmatador gilt. Bei den Amateuren zeichneten sich Scherer (Frankfurt), Klemenz (Offenbach) und Prohaska (Frankfurt) aus.

Wirtschaftsteil

Berliner Börse vom 27. April. Die Umsatztätigkeit war außerordentlich gering. Vielfach erfolgten Strichnotierungen, teilweise wurde die kursmäßige Bewertung vorerst ausgesetzt. Im großen und ganzen herrschte ein schwächerer Grundton vor. Mannesmann verloren 1, Hoesch 1¼, Schering 1½, Goldschmidt 2 %. Akkumulatoren stiegen um 1¾ %. RWE. gaben 1, Bekula 1¼, Schultheiß 1¾, Berliner Maschinen 1, Metallgesellschaft 4, Deutscher Eisenhandel 1¼, Dierig 3 % her. Bremer Wolle und Reichsbank stiegen um 1, Bank für Brauindustrie um 1½ %.

Frankfurter Börse vom 27. April. Bei stiller Tendenz überwogen Kursabschläge. Stahlverein fiert 2, Kaufhof 2, Hoesch 1½, RWE. und RWE. 1½, Mannesmann, Rheinstahl, Daimler, Waldhof, Bemberg je 1 % leichter. Auch Siemens und JG. Farben nicht ganz gehalten, doch Klöckner, Junghans, Scheidemandel Prozentbruchteile fester. Von Renten Steuergutscheine 1 104¼ gegen 105¼. Kommunalumschuldung 103⅝. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 25. April. Berlin: JG. Farben 209⅝ bis 209½, Reichsbank 142½—142¾, Vereinigte Stahl 157¾, Reichsaltbesitz 165¾—165,20, Gemeindeumschuldung 103⅝; Berlin: Vereinigte Stahlwerke 158¼, Kali Salzdetfurth 193, Zement Heidelberg 188, Zellstoff Aschaffenburg 151½, Zellstoff Waldhof 127¾, JG. Farben 210¾, Rütgers 162¼, Mainkraft 147, Reichsbank 142½, Chem. Brockhues 131½, Schuldbuchforderungen 104¾, Steuergutscheine I 105¼, Gemeindeumschuldung 103,30.

H. KAPPLER **Sand vor dem Winde**
Ein Fliegerroman 6. Fortsetzung

„Warum gleich das Schlimmste denken, Ulla? Du vergißt, daß Boysen ein Kenner der afrikanischen Wüstengebiete ist."

Er nahm die verhängnisvolle Nachricht des Funkers auf, zog eine Landkarte aus dem Schubfach seines Arbeitstisches hervor und verglich die Positionsangaben der Funkmeldung mit der auf der Karte eingezeichneten Flugroute.

„Boysen wird versucht haben, den Sandstürmen nach Norden auszuweichen", sprach er sinnend. „Eine Notlandung ist für einen geübten Sportflieger kein gefahrvolles Unternehmen. Ich glaube, deine Sorge, liebe Ulla, ist verfrüht."

„Mich jedenfalls hält es jetzt nicht hier!" rief sie aus. „Ich kann nicht mehr untätig sitzen und weiteren Meldungen entgegensehen. Ich will fort, Bert! Ich will mit meiner Maschine nach Audschila fliegen! Bitte, erlaube es mir, Bert!"

Erschrocken packte der Bruder ihren Arm.

„Unmöglich!" erwiderte er heftig. „Du bist für einen so weiten Flug viel zu ausgeruht!"

Tränen traten in die Augen Ulla Ramins.

„Aber es ist mir doch ganz unmöglich, Bert, hier —"

„Ich verstehe dich, Ulla!" unterbrach er sie. „Trotzdem ist dein Plan undurchführbar. Es ist zu erwarten, daß man unten in Tripolitanien nichts unversucht lassen wird, Boysen zu finden. Es stehen außer landeskundigen Militärfliegern für eine Suche die tüchtigen Kamelreiter und die Streifenwagen der Wüstenorts zur Verfügung. Was könnten Meldungen von Audschila aus allein ausrichten? Nichts, gar nichts, liebe Ulla! Schlage dir diesen unmöglichen Gedanken aus dem Kopf."

„So muß irgendeiner von unseren Piloten einspringen," erklärte sie beharrlich.

„Gewiß, es ist unsere Pflicht, nichts unversucht zu lassen, um deinem Verlobten Hilfe zu bringen. Das ist nicht einfach. Es gibt außerdem nur einen Mann, der einer solchen Aufgabe gewachsen wäre, weil er zu den besten Wüstenfliegern der Welt gehört. Du weißt, Ulla, wen ich meine."

„Folkentna!" stieß das Mädchen erregt hervor. „Warum meldet er sich nicht?"

Entschlossen erhob sich Albrecht Ramin.

„Ich werde zu ihm gehen. Es scheint nötig zu sein, mit ihm ein ernstes Wort zu sprechen! Sein Verhalten gefällt mir nicht. Es geht nicht an, daß sich der Chefpilot meines Werkes irgendwo in die Einsamkeit verkriegt. Zumindest hätte man von ihm erwarten können, daß er mir gegenüber eine bündige Erklärung darüber abgibt, aus welchen Gründen er seinen Flug nicht durchführte. Ich werde ihn zwingen, Farbe zu bekennen!"

Ulla sprang hastig auf und stellte sich ihm in den Weg. Ihre Augen flackerten unruhig.

„Laß das, Bert, bitte!" rief sie aus. „Sasso ist manchmal ein Trotzkopf. Ihr werdet heftig zusammenstoßen, und damit ist keinem gedient. Bitte, laß mich zu ihm gehen! Ich werde ihn bitten, nach Audschila zu fliegen."

Größtes Erstaunen malte sich in den Zügen Albrecht Ramins. Er war auf das Höchste über die jäh ausbrechende Erregung seiner Schwester überrascht.

„Glaubt du, so großen Einfluß auf ihn ausüben zu können, daß er dir gegenüber auch im Trotz nachgeben würde?"

Da wurde ihr Gesicht von einer dunklen Röte übergossen.

„Ich — ich hoffe es," flüsterte sie, wandte sich mit einem Ruck um und eilte wie gehetzt aus dem Zimmer.

Während Albrecht Ramin kopfschüttelnd zum Fenster trat und darüber nachsann, wie er sich das Verhalten seiner Schwester erklären sollte, erreichte Ulla das unweit der Verwaltungsgebäude gelegene Landhaus, in dem sie mit ihrem Bruder wohnte.

Im Bücherzimmer wartete Erika Segal, ihre Freundin, die ihr in ihrer lärmenden Art entgegeneilte und sie mit einem Wortschwall überschüttete. Ulla hörte nicht, was die Besucherin hervorsprudelte. Sie hatte noch mit sich selbst zu tun, um ihre Erregung niederzuzwingen, damit niemand etwas davon spüre.

Erika Segal hatte Ulla untergehakt und war mit ihr zum Liegesofa gegangen. Hier drückte sie Ulla nieder und redete weiter auf sie ein.

Die Gedanken Ullas schweiften weit ab. Sie starrte auf Teppich und rührte kaum ein Glied.

Jetzt erst stockte Erika Segal. Verwundert und ein wenig gekränkt zugleich sah sie auf die Freundin.

„Aber du hörst mir ja gar nicht zu?" rief sie entrüstet.

„Verzeih mir, Rika!" hat Ulla und strich über ihre Hand. „Ich war so in Gedanken —"

„Ach? Wegen der albernen Meldung aus Audschila? Ich hörte schon davon. Und deshalb macht du dir dumme Gedanken? Aber Ulla! Wie kannst du in Sorge sein um unsere Fliegerlungen! Das sind doch alles Mordskerle, die den Teufel samt seiner Großmutter aus der Hölle holen würden, wenn du es verlangst! Um sie brauchst du dich nicht zu sorgen. Um allerwenigsten aber um deinen Verlobten. Harald Boysen ist nicht irgend ein Flieger, sondern er ist Weltrekordflieger.

Ulla umarmte ihre Freundin und küßte sie auf die Wange.

„Ich danke dir, Rika! Du weißt ja nicht, wie sehr mich deine Worte erleichtern."

„Na siehst du, Mädel! Jetzt siehst du wieder lenkrecht! Wie es sich einer Frau mit etlichen Flugscheinen gehört."

„Trotzdem müssen wir versuchen, Harald Hilfe zu schicken. Ich wollte eben zu Folkenna gehen."

„Uh?" meinte Erika Segal langgedehnt und mit prüfendem Blick verluchte sie in den Augen ihrer Freundin zu lesen. „Der seit Tagen spurlos verschwundene Sasso soll nach Afrika fliegen?"

Erröstend senkte Ulla den Kopf.

„Ich — ich wollte ihn allerdings darum bitten."

„Und wo steckt der Bursche?" wollte Erika Segal wissen.

„In seinem Heidehaus, wie man mir erzählte."

Erika Segal stand auf und lief ein paarmal im Zimmer hin und her, dabei pfiff sie eine Schlagermelodie.

Einmal blieb sie seitlich stehen und warf einen lauernden Blick über die Schulter zu der Freundin hin.

„Man sagt, daß Sasso — geheiratet habe?" warf sie spöttisch ein.

Da stampfte Ulla Ramin plötzlich wütend mit dem Fuße auf.

„Ausgeschlossen! Sasso kneift nie vor einer gefährlichen Aufgabe, hörst du? Ich möchte nur wissen, wer diesen Unsinn aufgebracht hat? Wenn unsere Freundschaft nicht in die Brüche gehen soll, Rika, dann bitte ich dich, nicht mehr in diesem verächtlichen Tone über Sasso zu sprechen!"

„So, so!" murmelte Erika Segal nur und begann sich schmunzelnd die Hände zu reiben. „So also sieht die Geschichte!" In ihrem puppenhübschen Gesicht stand ein fröhliches Grinsen. Sie lud aus wie ein Junge, der einen tollen Streich im Schilde führt. Gemächlich trat sie näher und baute sich vor Ulla Ramin auf, die Arme in die Hüften gestemmt. „Du willst zu Sasso fahren! Ihn in seiner Hütte aufsuchen, ja? Köstlich, dieser Gedanke! Am liebsten möchte ich dabei sein! Dieses Bild möchte ich sehen."

Mit Befremden schaute Ulla zu der Freundin auf.

„Ich verstehe dich nicht! Was meinst du damit?"

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: **Else Mohr**, M.-Schierstein (Lehrstr. 20), **Friedrich Haas**, Wiesb.-Schierstein (Bahnhofstr. 16), z. Z. im Felde. 23. April 1942.

Am 26. April verschied nach kurzem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute, treusorgende, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Christine Spitz Wwe.

geb. Wieler

im 68. Lebensjahr.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Emma Spitz, Christine Spitz, Willi Spitz u. Frau, Margarete** geb. Drusicht, **Anton Spitz**, z. Z. im Felde, **und Frau**, Maria geb. Bund, **Nia Spitz**

Wiesbaden, den 27. April 1942. Saalgasse 4/6

Die Beerdigung findet Mittwoch, 29. April, vormittags 8.45 Uhr von der Trauerhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt. — Das Traueramt ist am Donnerstag, 6.30 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche.

Plötzlich und unerwartet entriß mir der Tod meinen innigstgeliebten Mann, meiner Kinder treubesorgten Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Vetter und Onkel

Willi Groß

Gefreiter

im blühenden Alter v. 38 Jahren

In tiefer Trauer: **Frau Hilda Groß** geb. Zirg, **und Kinder Mathilde und Hilda nebst allen Angehörigen**

Wiesbaden, im April 1942. Schwalbacher Str. 87

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Am 23. April verschied unerwartet nach kurzer Krankheit im Alter von 52 Jahren unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Wilma Decker-Müller

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen

Wiesbaden (Spiegelgasse 1), Mannheim, Frankfurt am Main, Malmedy, Brokten, Los Angeles.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, 29. April, vorm. 10 Uhr in der Kapelle des alten Friedhofs, anschließend Beerdigung auf dem Nordfriedhof statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe, stets treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante Frau

Johanna Knippen

geb. Walter

am 24. April kurz vor Vollendung ihres 66. Lebensjahres sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen **Maria Lochbrunner**, geb. Knippen, **Philipp Lochbrunner, Jakob Walter.**

Worms/Rh. (Remeyerstraße 2), Wiesbaden (Marktstraße 24), den 27. April 1942.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 28. d. M., mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute entschlief plötzlich meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Wilhelmine Lathe

geb. Hering

im Alter von 65 Jahren.

Otto Lathe sen., Dipl.-Ing. **Otto Lathe u. Frau, Lilli Lathe, Erich Lathe**, z. Zt. im Felde **u. Frau, Waldemar Lathe**, z. Zt. im Felde **und Frau, Trudel Beyer**, geb. Lathe, **Heinz Beyer**, z. Zt. im Felde **Berta Hering** und **4 Enkelkinder.**

Wiesbaden, Philippsbergstr. 17/19, Hummersbach/Rhld., Uerdingen/Rhld., den 25. April 1942.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, 29. d. M., vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, mein gütiger Bruder, Zolldirektor i. R.

Friedrich Kramer

Major d. L. a. D.

Inhaber des EK. II 1914/18 und verschied, und, Ehrenzeichen

Maria Kramer, geb. Bechmann, **Friedrich Kramer, Martha Reichardt.**

Wiesbaden, Bad Kreuznach, Eschborn, 10

Die Einäscherung findet auf dem Südfriedhof am Mittwoch, den 29. April, vormittags 9 Uhr statt. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Heute nachmittag entschlief sanft nach einem langen, arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Carl Langsdorf

im Alter von 86 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Langsdorf, geb. Barth

Wiesbaden, den 24. April 1942. Emser Straße 40

Die Einäscherung findet Dienstag, den 28. April, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Wir danken allen herzlichst, die unserer lieben Mutter, Frau Anna Mao, geb. Gilles, beim Hinscheiden die letzte Ehre erwiesen haben.

Lilly Kaufmann, geb. Mao, **Henny Esserich**, geb. Mao

Wiesbaden, Niederwaldstraße 7.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines guten, geliebten Sohnes, unseres unvergeßlichen Bruders und Schwagers Heinz-Joachim Luckhardt, Leutnant in einem Nachtjagdgeschwader, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Frau Marie Luckhardt nebst Angehörigen

Wiesbaden, den 25. April 1942.

Danksagung.

Allen, die uns zu dem Heldentod meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers, Onkels und Vetters Walter Fr. Geldat in einem Wi.-Res., in Wort und Schrift ihre herzliche Teilnahme bekundeten, sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Wilhelm Fr. Geldat**

M.-Sonnenberg, 27. April 1942. Frauenstraße 3

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns durch Wort und Schrift beim Heldentod unseres geliebten unvergeßlichen Bruders Willi Schäfer, Gefr. in einer MG.-Abt., so zahlreich zugingen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

In tiefstem Schmerz: **Familie Christian Stoff u. Frau, Lina** geb. Schäfer, **Walter Schäfer**, z. Z. im Osten, **und Frau, Amanda** geb. Muth, **und alle Angehörigen**

Wiesbaden, den 25. April 1942. Goebenstraße 15

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegr. 1893, Frankenstr. 14, Anr. 229 76. Erledigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten. — Überführungen.

Bestattungsanstalt Karl Ott, Schwalbacher Str. 77, Anruf 236 37. Überführungen nach auswärts.

Bestattungen Georg Vogler, Rheingauer Str. 9, Blücherstr. 48, Anruf 249 36.

Bestattungen Heinrich Beckt, Loreleystraße 8, Anruf 23728 - Überführ. nach auswärts.

Bestattungsanstalt Lamberti, gegr. 1871, Leichentransporte, Schwalbacher Straße 67, Anruf 243 51.

Zur Trauer Schwarzfärben in kürzest. Zeit. Färberei Captain, Chemische Reinigung, Dorotheastr. 17, Tel. 251 56 und Taunusstr. 1, Tel. 254 60.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Buchhalterin für ganze oder halbe Tage von Großhandelsbetrieb gesucht. Tüchtige, zuverlässige Kräfte wollen ihre Bewerb. m. Gehaltsanspr. u. Lichtbild u. Angabe d. Gehaltsanspr. u. des Eintrittstermins einreichen u. H 182 T.-Bl.

Bürokraft (auch Anfängerin) m. Buchhaltungs- u. Schreibm.-Kenntnis, evtl. Lohnbüro, n. Bierstrokhandels, sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsanspruch. unter D 178 an d. Tagbl.-Verl.

Kräul, f. Stenograph u. Schreibmasch. sp. auch Anfängerin, ges. Dipl.-Ing. Jobst Uhrbach, Bindfadengroßhandlg., Mainz, Seilergasse 8.

Stenotypistin mit guter Schulbildung, auch Anfängerin od. Umschülerin sofort od. später gesucht. Gelegenheit zur Ausbildung in allen Fächern. Vitograph Porzellanhaus Riehl, Wilhelmstr. 40.

Friseuse zur Aushilfe gesucht bei B. Esle, Wellritzstraße 24.

Serviermädchen für sofort gesucht. Pariser Hof, Spiegelgasse.

Zuverlässige Putzfrau, tücht., ep. auch f. halbe Tage gesucht. M. Gan, Damenmoden, Bahnhofstr. 12, 2.

Weißnäherin, die auch mascht., kopft, stellt ein f. Dauerstellung Hotel Grüner Wald.

Gute Putzfrau f. jeweils jede Woche gesucht. Fr. Jopp, Saalgasse 32, Restaurat. Rechbrunnen.

Mädch. u. Frauen f. leichte Gartenarbeit gesucht. Gärtnerei Kalb, Verlängerung Georg-August-Straße.

Arbeiterinnen, al. welchen Alt., für sogar oder halbe Tage sofort gesucht. Es kommen auch Frauen i. Frage, die bisher noch nicht tätig waren. Vorstell. vorm. 9-12 auf unl. Büro im Güterbahnhof - Westl. R. Wirth K.-G.

Wirtschafterin in gepfl. Haushalt gesucht. Ang. u. M 181 an T.-Bl.

Hausgehilfin, ev. auch für halbe Tage n Stundenlau in Eigenhaushalt gesucht. Bäurle, Kapellenstraße 22, Telefon 27963.

Hausmädchen, auch für halbe Tage, tagsüber sofort od. später gesucht. Hotel Grüner Wald.

Hausgehilfin, zuverlässig, ob. eine Frau bis über Mitten für alle Hausarbeiten gesucht. Wilhelmstraße 17.

Zimmermädchen für sofort oder später gesucht. Anfängerin m. angelernt. Hotel Grüner Wald.

Zimmermädchen, Waschmädchen, Putzfrauen für Stunden od. Tage. **Frauen** für den Hausdienst sofort gel. Hotel Vier Jahreszeiten.

Mädchen o. Frau 2mal mögl. vorm. oder nachm. für Haushalt gesucht. Hans Schnell, Adolfsallee 53.

Pflichtjahrmädch. f. Geschäftshaushalt gel. Ang. u. T. Tagbl.-Verl.

Küchenmädchen f. sofort gesucht. Sanatorium am Hainmeer, Siesbenstraße 20.

Putzfrau für Laden 2—3 Stunden täglich gesucht. Schwetheim, das Spezialgeschäft der Dame, Wilhelmstraße 30.

Stundenfrau, ehrlich, tüchtig, für morgens 8 bis 10 Uhr sofort gesucht. Frau Baumann, Wilhelmstraße 42.

Stundenfrau 2× wöchentlich 2 bis 3 Stunden vormittags gesucht. Vorstellung nur vormitt. v. 9-2 Uhr. Adr. T.-Bl. L6

Stundenfr., ordtl. 2—3 wöchentl. gesucht. Westendstraße 20, 3 lks.

Stundenfrauen f. tägl. Büroreinig. gesucht. Gesellschaft für Linde's Eismaschin. AG. Hildebrandstraße 8. — Nachtragen vormittags b. Hausmeister.

Putzfrau bauernd für halbe Tage in gepfl. Haushalt gel. Vorst. 9-11 U. o. abds. Kaiser-Friedrich-Ring 11, 1. St.

Putzfrau f. 2 Std. i. d. Woche gel. Brand, Moritzstraße 50.

Putzfrau f. Büro gesucht. Rolandstraße 6, zweimal in d. Woche von morgens 6 bis 9 Uhr.

Mehr. Putzfrauen zum bald Eintritt für tägliche Arbeit von 17 b. 20 Uhr gesucht b. Kalle u. Co. AG. Wbd., Biebrich, beim Wärtner d. Hauptportals d. Verwaltungsgebäudes.

Männliche Personen

Schneider zum Anfertigen von Knaben-Anzügen gesucht. Bohlmann, Nerotal 73 Telefon 21460.

Hausdiener sowie **Zimmermädchen** sofort gesucht. Adresse im Tagblatt-Verlag, Tz.

Hausbursche, auch tageweise, vormittags sofort gesucht. Barthstriebe, Wilhelmstraße 36.

Eisenbeiter(in) m. Rad 1 mongl. Berl.-Leitschrift gesucht. Ang. u. A 516 an T.-Bl.

Buchhalter(in) zum baldigen oder späteren Eintritt gesucht. Durchschreibesystem. Angebote u. K 164 an den Tagblatt-Verlag.

Chemische Fabrik sucht zur Fabrikationsüberwachung Werkmeister, der mitschaffend einer Belegschaft vorstehen kann und möglichst Maschinenlerninstinkt besitzt. Angebote unter A 511 an den Tagblatt-Verlag.

Kraftfahrer sofort gesucht, auch halbtags. Großwäscherei Dörr, Wiesb.-Bierstadt, Telefon 25137.

Kaufmann, erfahren, gewandt, vertrauenswürdig, sucht als Mitarbeiter in kleinem Betrieb passenden Wirkungskreis. Zuschr. u. K 183 T.-Bl.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Verkäuferin, in Metzgerei gelernt, sucht ab 15. 5. Aushilfe, 2 Tage wöchentl. Ang. B 182 T.-Bl.

Mainzer Mädchen sucht Lehrstelle in Metzgerei (Bitscht), ebenfalls in Metzgerei abgeleistet. Ang. unt. B 183 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

Zim., möbl., frei. Riedlstr. 5, W. 1 l.

2 Zimmer, sehr gut möbl. (Herrenzimmer), an berufstätigen Herrn z. vermiet. Adolfstraße 9, 2. Besichtigung erbeten von 18 bis 20 Uhr.

Dahenlokal in Wiesbaden, Kirchgasse 50, ob sofort zu vermieten. Näheres Schuh-Buck GmbH., Stuttgart, Königstraße 88 oder Wiesbaden, Kirchgasse 50.

Lagerraum, hell, trocken, Wielandstraße 12, sofort zu vermieten. Näh. E. v. Briel, Haus- u. Vermögensverwaltungen, Wiesbaden, Dorotheastraße 19, Telefon 20388.

Mietgesuche

2-Zim.-Wohnung, Hochterrage, nach Kranzpl., Sid. od. Hib. sofort od. spät. gesucht. Ang. B 175 T.-Bl.

3-Zim.-Wohnung in abgeschl. Gr. m. Küche, Bad, Mani. u. mdl. Zentralhz. i. d. Wohnl. v. Bel. zum 1. Juni ges. Ang. B 962 T.-Bl.

2-Zim.-Wohn., fl. i. Vorort Wiesb. (ob. a. vermiet. Ang. W 181 T.-Bl.

Zim., ich möbl. an Berufstätt. zu vm. Mauritiusstr. 12, 1 St. lks.

Schlafstelle an e. Arbeitsmann zu vermiet. Wellritzstraße 50, 1 lks.

Zim., lonn. mbl., zu vm. Wellritzstr. 51, 1. St. r. Blum.

Wohn- u. Schlafz. gut mbl. i. gut. Gegend, ev. mit Küchenb., zu vm. Rel. v. 11-4 erb. Adr. T.-Bl. Go

Mobusim. Kücke, Bad an Hausbewohner - Ehepaar i. Villa zu verm. Ang. B 176 T.-Bl.

Mansarde, groß, schön, sofort zu vermieten. Ang. u. G 181 an T.-Bl.

2-Zim.-Wohnung oder Küche mit groß. Zim. von Dauermieter ges. Angebote unter S 165 an T.-Bl.

Mobusim. möbl. Schlafz., Wohnzimmer u. Küche, für die Sommermonate, am liebsten Dotzheimer Str., jedoch nicht Beginnung gesucht. Ang. H 188 T.-Bl.

2 Zimmer, gute, möbliert (1 und 2 Betten), für 3 bis 4 Wochen ges. Ang. H. Meseberg, Wiesbaden, Hotel Silnana.

2- bis 4-Zimmer-Wohnung, sonnig, kalt, freie Lage, Marktnähe ges. Angebote unter W 169 an T.-Bl.

1-4-Zim.-Wohn. im Zentrum der Stadt gesucht. Ang. T 182 T.-Bl.

1-3 Zim.-Wohn. schöne, mit Bad usw. evtl. Einfamilienhaus in Wiesbaden oder Umgeb. zu mietg. gesucht. Angebote unter Ang. an Carl Aren, Reg.-Baurat a. D. Trotta-Darmstadt-Waldkrone 43.

Zimmer, 1 bis 2, mbl., mit Kochgelegenheit in ruhig. ord. Haus von Dauermieter (ältler. Ehepaar) zum 15. Mai ges. Angebote unter H 156 an T.-Bl.

Zimmer, möbliert, (1., Rab. Kriegsc.-Dentnal) gesucht. Anruf 20258 von 10 bis 14, 18 bis 21 Uhr.

1-2 Zimmer, einfach möbl. Nähe der Bäder ab 25. Mai für vier Wochen gesucht. Ang. A 519 T.-Bl.

Zimmer, möbliert, fließend Wasser ev. Badbenutzung von Dauermieter sofort zu mieten gesucht. Preisangebote unter D 189 an T.-Bl.

Wohnung, eleg. möbliert, in freier Lage, 3 Wohnzimmer, Schlafzimmer, Bad, Telefon, Zentral-Heizung, von Ehepaar für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote u. B 179 an den Tagblatt-Verlag.

Wohnungstausch

3-Zim.-Wohnung, große, Mittelbau 1 Stock, 58 Mk. Miete, gegen 2- od. 3-Zimmer-Wohng. Vorderhaus zu tauschen gesucht. Ang. L 168 T.-Bl.

Tausche 3-Zim.-Wohn. m. Zubeh. in W.-Dotzheim gegen 2-Zim.-Wohn. in Wiesbaden. Angebote mit Preis unter G 168 an T.-Bl.

Tausche m. long. neu herger. abgeschloss. 2-Zim.-Wohn. o. gleiche ob. 2½-Zimmer-Wohn. Ang. u. D 178 an T.-Bl.

Suche 3-4 Zim. und Küche. Gebe 3-Zim. u. Küche. Nähe Marktbriefstrße. in Tausch. Ruf 20508.

2-Zim.-Wohnung, lichte Vorderh. 2. Stock, gegen 2-Zim.-Wohnung zu tauschen ges. Ang. D 181 T.-Bl.

Wer tauscht eine 2-Zim.-Wohnung mit Küche und Zubehör gegen eine 3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör möglichst bald. Möller, Oranienstraße 48, Wbd. 3. Stock. Anzul. zwischen 9-12 Uhr. Angebote unter D 182 an T.-Bl.

Hausmeisterwohn. gegen 2 Zimmer und Küche zu tauschen gesucht. Angebote unter P 181 an T.-Bl.

Immobilien

Einfamilienhaus. Amelungsweg 4, mdgl. m. Garten, in Bonn. Gebäudeteil ob. Umgebung zu tauschen gesucht. Ang. an Frau Thelen in M.-Gladbach, Keuker Str. 465.

Suche in Wiesbaden u. Vorort f. Fabrikationszwecke geeignete Räume zu kaufen oder zu mieten. Bei Kauf kann kleineres Hotel mit Laden, auch für Reisezwecke geeignet, in Tausch gegeben werden. Ang. u. T 183 an T.-Bl.

Häuschen, klein, evtl. mit Garten, Wiesbaden oder Vorort geg. bar (10 000 RM.) zu kaufen gesucht. Angebote unter K 160 an T.-Bl.

Ein Stück Land, gleich welch Lage u. Beschaffenheit (ca. 60 Ruten) ges. Ang. D 165 T.-Bl.

Garten ob. Grundstück im Westend, Nat.-ob. Lehnkr., zu 20 Ruten zu kaufen gesucht. Ang. L 157 T.-Bl.

Verkäufe

Sealmantel, gut erhalt., f. 200 M. zu verkauf. Ria-Geschäft, Moritzstr. 16. Dal. ist e. Perbiener-Jacke, g. f., geg. ebenl. Velamantel s. t.

D.-Mantel, eleg., schwarz, m. Veltaschen, Gr. 42, zu verkaufen. Preis 36 Mark. Tel. Nr. 20364.

K.-Stühle, Gr. 28, blau, neuwertig, für 6 Mk. zu verkaufen. Eich, Kiehlstraße 12.

Piano, kreuzsaitig, gut erhalten, m. Phonola-Einbau (25 Roll.) nußb., poliert, 1200 Mk zu verk. Ang. u. K 158 an T.-Bl.

Tür, Kleiderschr., lack. m. Wäscheeinrichtung nur an Privat für 45 Mk. zu verkaufen bei Wortmann, Walramstr. 28, 3.

Eßschrank, antik, 2 m hoch, lichter, Kiefernholz, für 60 Mk. zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Verl.

Bettfüchse, lch. e. erh., komp. 195 cm br., Schreinerarbeit, an Priv. für 250 Mk. zu verk. Bei 10-1 u. 3-7 Uhr. Werner, Lothring. Str. 28 Hth 1. Mitte.

Küchenschrk., 35, zu verkaufen. 10 bis 2 Uhr, abds. 6 bis 8. Rüdesheimer 6, Hths. 1.

Alter Backentuhl, gepolst. 15 Mk. zu verk. Bindig, Wertstraße 19, 4.

Brotschneidemasch. (neu) für 18 Mk. zu verk. Wagner, Wallgser Str. 10, 3. Stock links, 13 bis 16 Uhr.

Kinderwagen, neuwertig, für 60 Mk. zu verk. Wbd., Rheingauer Str. 3, Maurodet Str. 3.

Kinderwagen, grau, Opel, gut erh., für 35 Mk. zu verk. Anzul. Montag nachm. u. Dienstag vormitt. Schneider, Saalg. 16, R. 1 l.

Kinderwagen für 20 Mk. zu verk. Hellmundt 39, 1 r.

Herd, weiß, komp., 140/85 cm, für 200 RM zu verk. Moritzstr. 38, 2.

Holzabschlußwand mit Tür für 60 Mk. zu verk. Anruf 21428.

Kartons, feste, 40 × 30, aus Gr. 50 St. zu verk. à Stück 15 Pf. Mainz, Str. 68, 3.

Tiermarkt

Schäferhund, Rüde (10 Wochen alt) zu verkaufen. Serrahenkr. 81, Seitenb. Part.

Pachtgesuche

Garten, Nähe ob. Dotzheimer Str., zu pachtg. gesucht. Ang. H 181 T.-Bl.

Verloren - Gefunden

Ohrring (Japan-Perle) in Goldfaß, v. Hindenburgallee 50 bis Rudolfsmühlstr. verloren. Abzugeben Hindenburgallee 50, 1.

Fuchsfell, Cape-form, Sonntag abd. a. Residenztheater, Luisenstr., Bahnhofstr., Marktplatz, Bürgerstraße, Wilhelmstraße, Kolonnadenstraße, Dotzheimerstraße verloren. Geg. Belohnung abzugeben Adolfsallee 7, 2 lks.

Einkaufsnetz, schw., handgestr., vergangene Woche verl. a. Weg gel. Gegenst. Bel. abzugeben Rheinstr. 107, 4.

Schäferhund mit schwarz. Rücken, hell. Kopf, Bruk und Leine, auf d. Namen „Tell" hörend, entlaufen. Meldung an: Berthold Jacobs Nachf. Rod. Ulrich in Wiesbaden, Taunusstraße 9. Telefon 59446.

Drahthaarfox, 8 Monate alt, weiß, mit drei Schwarz. Flecken, braunem Kopf, auf den Namen „Pitt" hörend, entlaufen. Hatte rotes Halsfell mit Steuermarke an. Meldung ab. 6 Gärtner, Marktstr. 13, 2. Wer Kotauf wird gewarnt.

Drahthaarfox, weiß, br. Ohren, mit Steuerungsmarke: Ruk. Mannheim grün. Halsband, entlaufen Asauaeb. bei Kuhlmann, Herzogenhbahnstr. 7 Telefon 24556.

Geschäftl. Empfehlung

Steinpflanzen und Blütenstaub hat laufend abzugeb. E. Wulf, Hindenburgallee 126, am Wasserturm.

Verschiedenes

Welche Frau pflegt Wäsche? Beaugne Waschküche, Gasheizofen, warm. Wasser, Garten z. Trocknen vorhanden. Angeb. u. A 508 an T.-Bl.

Tauschverkehr

Tausche eine oder evtl. auch Ausgleichstabile, fast neue Koffer-Schreibmaschine, Marke Olympia D M 5" und Mister-Sonne, komplete Akt. guterh. Raymann - Nähmaschine u. eint. R.-Schirm, gegen eichenes Büfett, nicht R. Dipl.-Schreibt. Radiotisch, Tisch mit 4 Stühlen klein, Bettschrank, Spitzeinrichtg. Kleiderschrank. Gefäll. Ang. erbeten u. W 182 an T.-Bl.

Zinkwanne, gut erh. gr., gegen gleiche gutmbliert. mittelgr. Waschtopf zu tauschen. Wallgser Str. 10 2. Hof, Wagner.

Photo-Apparat, 9×12, Platten u. Rollfilm, geg. Schreibmaschine zu tauschen. Angeb. L 181 T.-Bl.

Wer tauscht 3. D.-Stiefel, Gr. 41, 2. Gr. geg. 42? Wattenmühlstr. 17, 2 lks. 4-6 Uhr.

D.-H.-Schuhe, at. c. 40, e. 39, t. gel. Metzendhal, Blücherstr. 38, 2.

Lederpumps, beige Schlange, Gr. 37, aber gr., gegen gutgeh. Schuhe, Gr. 37½-38 zu tauschen gesucht. Adr. T.-Bl. Gk

Tausche 2 Paar fast neuwertige Hl.-Blaue Schuhe (Gr. 38) gegen 1 P. helle neuw. Sommerschuhe, m. m. Eidechse oder Schlangenschuhe Größe 38. Adr. T.-Bl. Gm

Heiraten

Thüringerin, 39/170, gut aussehend, bester Charakter, bemittelt, sucht neues Lebensziel durch Heirat. Wo, m. K. angenehm. Rbl. Zuschriften erbet. u. A 862 T.-Bl.

von Beruf: SCHÜLER

Frühzeitig habe ich gelernt, meine Schuhe täglich zu pflegen. Heute achte ich erst recht darauf.

Lodix Schuhpflege heute noticer denn je!

AUS DEN SIDOL-WERKEN

Mutterschaft

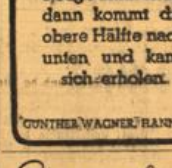
ist völkische Pflicht und verlangt sorgfältige Pflege der Gesundheit. Das Thalysia-Formenpflege-System hilft diese hohe Verantwortung leichter tragen. Fachkundige Beratung bereitwillig und unverbindlich.

THALYSIA

Alleinverkauf: Ecke Goldgasse u. Grabenstr.

Das farbverdichtete Pelikan Schreibband hält noch länger, wenn Sie es alle 8 Tage umdrehen; dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen.

GÜNTHER WAGNER HANNOVER



Einmachen kinderleicht mit Friko Beutel 20 Pf

rohe und gekochte Früchte mit oder ohne Zucker in Zubindegläsern und -gefäßen.

FRIKO-GOETTINGEN-ROSTOCK

Zobus-Essig

FÄRBEREI GEBR. Röver CHEMISCHE REINIGUNGSWERKE

Größtes Fachunternehmen Süddeutschlands

in Wiesbaden: Marktstraße 25 Moritzstraße 1 sowie sämtl. Läden d. Wäscherei Rund

Voranzeige!
Ab Dienstag: Willi Forst's
Wiener Blut
mit Willi Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen, Dorit Kreysler, Fred Liewehr, P. Henckels, Hedw. Bleibtreu
THALIA, Kirchgasse 72
Jugendliche ab 14 Jahre

WALHALLA
FILM UND VARIETE
Der neue Tobis-Film
2. Woche
„Die Sache mit Styx"
nach d. Roman „Rittmeister Star"
Spielleitung: **Karl Anton.**
Mitwirkende: **Viktor de Kowa, Margit Symo, Hans Leibelt, Laura Solari, Theodor Loos, Harald Paulsen, Walter Steinbeck, Leo Peukert, Wilh. Bendow.**
Auf der Bühne: **Eduardo Bianco,** der Tanzkönig mit i. Orchester
Jugend nicht zugelassen
15 17 u 19.30 So auch 13 Uhr

Täglich
14.45, 17.10, 19.30
Der Meineidbauer
Ein Film nach dem Volksstück von
Ludwig Anzengruber
FILM-PALAST
0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00
Jugendliche über 14 J. haben Zutritt

APOLLO, Moritzstr. 6
Heute letzter Tag!
Regine
mit:
Adolf Wohlbrück
Luise Ullrich
Olga Tschechowa
Ab morgen
Wie der Hase läuft
Ein Lustspiel mit
Heli Finkenzeller, Rud. Platte, Fritz Genschow, Kurt Seifert
Nicht für Jugendliche

HOMOZON
regelmäßig brauchen
Darin liegt die Wirkung. Denn Homozon beeinflußt Stoffwechselstörungen und die darauf beruhende Verdauungsschwäche in überaus günstig, weil es durch Zufuhr von aktivem Sauerstoff die Ursachen dieser Erkrankungen beseitigt. Packung RM. 3.35 Versand gegen Nachnahme. Verlangen Sie die aufklärende Schrift über Homozon vom
Institut für Sauerstoff-Heilverfahren
OSNABRÜCK 283 Postfach 33

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Di., 28. April, 15.30 bis nach 21.15, Gr. R. B 23: **„Der fliegende Holländer".** Pr. A.

Residenz-Theater. Heute Montag, 27. April, 19.30 bis 21.35: **„Wie der Vater es meine Frau".** Lustspiel in 3 Akten von P. van der Hurt. Pr. 1.10 bis 3.60. — Morgen Dienstag, 28. April: Theater geschlossen.

Kurhaus. Dienstag, 28. April. 11.30: Brunnenkolonnade Konzert. 16.00: Konzert. Leitung: August Bopp. 19.30: Konzert. Leitung: Ernst Schulz.

VARIETÉS

Scala. Großvarieté, Ruf 25950. Täglich 19.30 Uhr. Die Presse schreibt: „Scala wieder ganz groß im Schwung. Eine Darbietung übertrifft die andere angefangen mit der weltberühmten Medini-Truppe, aber auch zwei Gipfel die wir Walters, die zwei Rivellers, oder die tanzenden und musizierenden Uli und Rocco sowie Bruna und Jolande mit Partner, alles ist erste Klasse. Das Haus lacht aus vollem Herzen bei Günther Arant Anlaß Volkstanzvariaeten und über Fritz Servos mit seinem grossen Lachschlager **„Krach im Hochparterre".** Beim nach Hause gehen ist das Schlagwort aller Varietébesucher: Mensch, daß es hier was wert? Vorverkauf tägl. ab 16 Uhr. Scala-Kasse, Mittwoch, Samstag u. Sonntag, 15.30 Uhr: Familienvorstellung.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater. Der neue Spielplan: Der große Tobis-Film **„Die Sache mit Styx".** Eine sehr gegenwärtige Angelegenheit nach dem Roman „Rittmeister Styx" mit Viktor de Kowa, Margit Symo, Hans Leibelt, Laura Solari, Theodor Loos, Harald Paulsen, Werner Scharr, Walter Steinbeck, Leo Peukert, Wilh. Bendow. Regie: Carl Anton. Auf der Bühne: **Der Tanzkönig Eduardo Bianco mit seinem Orchester.** Jugend ist nicht zugelassen! 15, 17 und 19.30. So auch 13 Uhr.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Heute letzter Tag! Das große Lustspiel **„Der scheinheilige Florian"** mit Joe Stöckel, Erna Fentsch, J. Eichheim, Hans Ritz, Elsie Aulinger, Kurt Weisermann, Eva Tinschmann und Beppo Brem. Das neue, übermütig-fröhliche Bavaria-Lustspiel, ein heiteres Gegenstück zu dem erfolgreichen Film „Das jüngste Dorf". Das ist ein Film wie man ihn immer wieder gern sieht, ein Lustspiel von wirkungsvoller Komik, ein heiteres Spiel, das uns nicht aus dem Lachen herauskommen läßt! Prädikat: „Volkstümlich wertvoll". Die deutsche Wochenschau. Jugendliche keinen Zutritt. Anfangszeiten: Wo 14.30 17, 19.30 So 12.30 Uhr.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Vorankündigung! Ab Dienstag: Willi Forst's großer Wien-Film, nach Motiven der weltberühmten Johann-Strauß-Operette **„Wiener Blut"** mit Willi Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen, Dorit Kreysler, Fred Liewehr, Paul Hendrik, Hedwig Bleibtreu.

Ufa-Palast. Ein langgedehnter Münch geht in Erstaufführung! Erstaufführung des ersten deutschen Farben-Großfilms: **„Frauen sind doch bessere Diplomaten".** Ein bezaubernder Ufa-Großfilm, einzig in seiner Farbwirkung, der mit spannenden Konflikten, mit flotten, witzigen Dialogen, mit schwungvoller Musik und urkomischen tänzerischen Darbietungen fesseln und begeistern wird. In den Hauptrollen: Marika Rökk und Willy Fritsch. Keine Telefon-Bestellungen. Geschlossene Vorstellungen, numerierte Plätze. Nicht für Jugendliche zugelassen. Ehren- und Freikarten ungültig. Wo.: 15, 17.15 19.30, So.: 13 Uhr. Vorverkauf morgen Dienstag von 10.30—12.30 Uhr.

Film-Palast. Schwalbacher Straße, spielt täglich 14.45, 17.10, 19.30 Uhr, den Großfilm der Tobis, **„Der Meineidbauer"** nach Ludwig Anzengrubers gleichnamigem Volksstück. Ein Bauernschicksal aus dem Tiroler Hochgebirge, der dramatische Kampf erdverwurzelter, kernfähiger Menschen um Erbe und Hof. Die Ufa-Bühne, die berühmte Verwalterin des Anzengruberschen Erbes, spielt mit ihrem gesamten Ensemble im Film den „Meineidbauer" das Bauernschauspiel, das sie auf der Bühne seit Jahrzehnten überall zum großen Publikumserfolg gestaltete. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend über 14 Jahre hat Zutritt.

Apollo, Moritzstraße 6. Wo. 14.45, 17.00, 19.20. So. auch 12.45 Uhr. Heute Mont. letzter Tag! **„Regine".** Der Liebesroman zweier Menschen. Luise Ullrich, Adolf Wohlbrück. Ab Dienstag: **„Wie der Hase läuft".** Ein Lustspiel mit Heli Finkenzeller, Rudolf Platte, Fritz Genschow, Kurt Seifert. Nicht für Jugendliche.

Capitol am Kurhaus. Wo. 14.45, 17.00, 19.20. So. auch 12.45 Uhr. Der heitere, schöne Film: **„Die Rosl vom Traunsee"** (Du bist entzückend, Rosemarie) mit: Herta Worell, H. A. v. Schlettow, Trude Marx, Gustl Stettenbauer, H. Stüwe, Ery Bos, K. Vespermann. Jugend hat Zutritt. Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Astoria, Bleichstraße 30. Ein Kriminalfilm mit ganz großer Besetzung: **„Der Polizeibericht meldet . . ."** mit Olga Tschechowa, Johannes Riemann, Hans Nielsen, Walter Steinbeck, Käthe Haack nach dem Roman „Die Frau im schwarzen Schleier". Der Leidenschaftlichen ergeben Frau! — Nicht für Jugendliche! — Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: Ein großer Erfolg! Sarah Leander in **„La Habanera"** mit Ferdinand Marian, Karl Martell. Der Film läuft bis einschließlich Dienstag. Anfang: Wo. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. So. ab 1.00 Uhr.

Union-Theater, Rheinstraße 47. **„Stärker als die Liebe"** mit Leni Marenbach, Karin Hardt, Ivan Petrovich, Paul Westmeier, F. Richter. Anfang: Wo 3 5.10 7.20 So ab 1.30 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Biebrich, Rathausstraße 5: Attila Hörbiger, Karin Hardt, Joe Stöckl, Rud. Klein-Rogge in **„Liebe läßt sich nicht erzwingen"** (Zwischen Himmel und Erde) nach dem Roman von Otto Ludwig.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich: Spielplan von Freitag bis Montag: Das große Erlebnis eines fast erfolgreichen Fliegerfeldwebels **„Zwei in einer großen Stadt"** mit Monika Burg, Karl John, Hans Wendler u. Marianne Simson. Die ersten Stunden einer jungen Liebe. Spielleitung: Volker von Collande. Jugendliche haben Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. täglich 19.30 Uhr. So. 17 und 19.30 Uhr. Montag nachm. 15 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: **„Oh diese Männer".**

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: **„Wetterleuchten um Barbara".**

ROTES KREUZ

DRK. Dienstag 28. April, 19.30: Bereitschaft (w) Wiesbaden, Kreisstelle Oranienstraße 5. Vortrag. Aug 2 und 4.

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte. Im Hause der Scala täglich 18 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen- u. Stimmungskapelle.

Park-Kaffee. Wilhelmstraße 36. Täglich außer montags 6 Wagner u. sein modernes Orchester Wochentags von 16—18.30 und 20.30 24 Uhr. Sonntags 15.30—18.30 Uhr und 20—24 Uhr.

Part-Bar. Wilhelmstraße. 1. Stock. Tägl. außer montags, von 20.30 bis 2 Uhr großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willi Barth.

Fritz Seebold's „Gute Stube". Wörthstraße 18. Fernruf 24111. Täglich ab 18 Uhr, sonntags ab 16 Uhr. Am Flügel und Akkordeon: Hildegard Reck, die Alleinunterhalterin (Freitags ist das Lokal geschlossen.)

GESCHÄFTSANZEIGEN

Das Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inhaber Wilh. Junatmann, ist auch in heutiger Zeit bestrebt, seine Kunden außerstande zu bedienen und stets das Neueste in modischem Beiwerk zu zeigen. Besuchen daher auch Sie das Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Faulbrunnenstraße 13, Ecke Schwalbacher Straße.

Wohnungs - Nachweis M. Küchle, Friedrichstraße 12 F. 27708. Vermietungen. Immobilien. Hausverwaltungen.

Institut f. Schönheitspflege, M. Eisermann, Emser Str. 42. Tel. 24557. Spezialität: Gesichtsmassage, Kräuterbehandlung, Haarentfernung.

Kamin-Auflüge, gel. asch. aus glasierten Steinen sind unverwüstlich, legen die Kamine trocken dabei guter Brand und Rauchabzug. Nicht mit Blech zu verwechseln, ohne Konkurrenz. Erfinder W. Rosel, Wiesbaden, Edernförderstr. 5. Tel. 28288.

Auch Ihre Parkettböden bedürfen jetzt wieder einer gründlichen Reinigung. Das richtige Fachgeschäft hierfür ist die seit über 30 Jahren bestehende Glas- Gebäude-, Parkett-, Teppich-Reinigung A. Michel, Wiesbaden, Eleonorenstraße 9. Fernruf 26682.

Liegestühle für Garten, Balkon und Luftschutzraum, Kellerstühle eingetroffen! Korbgeschäft Schäfer, Hellmundstraße 43.

„Hello-Dunlo", gewebte Holzrollos, Luftschutz-Feder-Rollos, Bretschen, Jalousien, Rolladen, Erkergarnitur, Annahme kleinster und größter Aufträge. Lieferantin für Wehrmacht u. Behörden. Oswald Weber, Wiesbaden, Nerotal 1, Rha., Kirchgasse 6. Industrie-Vertretung.

Jetzt eine Frühjahrskur mit Traubt's Blutreinigungstee. Merkur-Drogerie Friedrichstraße 9.

Ankauf von Altgold und Silber Heinrich Debus, Neugasse 12 A u. C. 41.10542.

Bei allen kosmetischen Mängeln Warzen, Leberflecken, lästiger Haarwuchs, Diathermie Elektrolyse Charlotte Meentzen Helene Neuwelmann, Wiesbaden Wilhelmstr. 60 2. Stock. Telefon 23917.

Seit 1864 J. u. G. Adrian Spedition Möbeltransport Lagerraum Kern Forsch-Sammel-St. 592 26.

Berthold Jacobs Nachfolg. Adler Wiesbaden Taunusstraße Nr. 9 Tel. 594 46 238 47 238 48 238 49 238 50 Spedition Möbeltransport Lagerhaus.

Spielwaren, Tiere auf Räder, Rennauto, Lieferwagen, Segelschiffe, Tischtennisballen eingetroffen bei Kopp, Michelsberg 22.

Altgold, Silber u. Brillanten kauft zu eigenen Verarbeitung Juwelier Norbert Golbaske 18. (6 B C 281 57.)

Kinderabteilung von Hettlage (im 2. Stock) zeigt Ihnen Kinderkleidung in reicher Auswahl. Anzüge, Kleidchen, Mäntel. Hettlage das große Spezialhaus für Herren- u. Kinderbekleidung. Wiesbaden, Kirchgasse.

Wäsche-Abteilung von Hettlage (im Erdgeschoß) zeigt Ihnen Oberhemden u. Sportbemden in vielen Mustern und allen Größen. Kragen, Krawatten, Strümpfe und Hüte preiswert — reiche Auswahl. Hettlage Wiesbaden. Das große Spezialhaus.

Kann es auch heute nicht alles sein, so bezeugt doch unsere Auswahl daß wir nach wie vor bemüht sind, Sie zufrieden zu stellen. Darum kommen Sie mit Ihren Wünschen zu uns. Heubert + Steinle, Langgasse 32, Theaterkolonnade 4.

Auto-Nord-Werkstätte Mürz, Helenenstraße 14/16, Telefon 28684.

Frische Fische, Ausgabe: Dienstag, den 28. April. Dienst. 1: 641—880: Dienst. 2: 3391—3555: Fischl: 3566—3625: Fridels Fischhallen: 3512—16300: Hench: 22701—23150: Keuler: 28301—28361 27001—27090: Nordsee: 29071—30800: Schaal: 41076—41350: Schläfer: 43761—43840: Wolter: 45851—45849: Fridel jr.: 50921 bis 51490: Berg: 51690—51940: Paulus: 53731—53800: Korn: 56621—56280: Davids: 57541—57760: Schröder: 59000—59079: Neuhaus: 61666—61705: Fischer 63991 bis 63990: Stiehl: 65556—65085: Krüger: 68581—68630: Jeckel: 70361—70420: Reinemer: 72131—72178: 71500 bis 71520: Velte: 73146—73290: Lembrich: 74146 bis 74300: Klepper: 44201—44265. Bitte Papier zum Einpacken mitbringen! Am Tag des Nummernaufrufs nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert! Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Suten Sie? Dann zu Brolinski in die Bahnhof-Drogerie! Hier finden Sie die bewährt Linderungsmittel. Bahnhofstr. 13. Fernspr. 249 44.

Ihr Rundfunk-Berater spricht. Lohnt es sich? Jawohl es lohnt sich! Bringen Sie Ihre Altgeräten beim Rundfunk-Berater abliefern! Denn alte Platten sind ein wichtiger Rohstoff für die Schallplatten-Fabrikation. Der Materialwert wird Ihnen voll vergütet. Ihr Rundfunk-Berater Radio-Fachgeschäft Diplom-Ing. Hausmann u. Engelina Kirchgasse Nr. 29. Ruf 257 58.

Altmaterial wie Lumpen kl. Martin Gauer Helenenstr. 18 Ruf 268 32.

Eisspeditorei Café Waldmann, Kirchgasse 27. Eis bekannte vorzügliche Qualität! Eis-Spezialitäten.

Apenbach u. Arnet, Marktstr. 12. Damen - Herren - Salon Ataro. Telefon 205 68.

L. Rettenmayer GmbH., gegr. 1842. Bahnhofstr. 27. Tel. 508 10. 270 12. 271 15. Möbeltransporte. Lagerung. Spedition.

Klaviertimmer (staatl. geprüft) und Reparateur empfiehlt sich Joh. Geib, Roonstraße 12. Tel. 20109.

Alte Geschäftsbücher und Akten sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft kündig als Rohstoff für die Papierindustrie Hch. Gauer, Werderstraße Ruf 245 88.

Radio-Reparaturen werden sofort durch Techniker in eigener Werkstatt ausgeführt. Radio-Ambrosius, Wiesbaden, Mainzer Str. 18. T. 60612.

Ihre Brille vom Augoptiker Herm. Thiedau, Langgasse 47. Lieferant aller Krankenkassen.

Piano-Schmitt, Miet-Instrumente. Ankauf gebrauchter Klaviere. Reparaturen und Stimmungen. Rheinstraße 52. Tel. 237 11.

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen und anderen nervösen Schmerzen bringt Sollatan-Schweißbäder dauernde Schmerzlinderung. Echt Sollatan nur beim Radebrodt, Sind Rheinstr. 101.

Obst-Gemüse, Gemüse-Mischungen, Inl. Feinkostwaren, jede Menge abzugeben Th. Fritz Bauer, Feinkost — Lebensmittel, Moritzstr. 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Rote Rüben in Gläsern und lose, Inl. Feinkostwaren, jede Menge abzugeben Th. Fritz Bauer, Feinkost — Lebensmittel, Moritzstr. 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Rundfunkgeräte werden in eigener Werkstätte gründlich und sachmännisch repariert. Radio-Leitner, Kirchgasse 22.

Briefmarkenstube E. Seib Wiesbaden, Kl. Burgstraße 5.

Kaufgesuche

Brillantschmuck zu kaufen gesucht. Kornemann, Blücherplatz 2. Laden.

Gold, Silber u. Brillanten Gold-Schmied H. Fuchs, Langgasse 5. Anf.-Gen. A u. C. 41 10550.

Altgold, Silber und Dubler-Ankauf Weiler & Co. Langgasse 6. Halten Michelsb. 6 B C 40 14495.

Altgold, Silber, und Dublee kauft Goldschmiedemeister E. Strauß Michelsberg 15. 6 B C 42 13757.

Smaragdring aus Privatbesitz zu kauf. auf Schutzgebiet Taunusstr. 21.

Herrenarmbanduhr, Gr. 48 neuwert. zu kauf. gesucht. Ang. K 165 T.-B.

Jackenkleid, Größe 42/44 gt. erhalt. zu kauf. gesucht. Angebote unter M 160 an T.-B.

Dam. - Sommermantel, dunkel sowie Kleid Gr. 50 wenig tl. del. u. Kleiden dazu zu kaufen gesucht. Angeb. u. S 168 an T.-B.

Klepper- oder Gummimantel, Gr. 48 nur gut erhalten zu kaufen gesucht. Angeb. an Wb. Diehl, Stiftstr. 22.

Sportanzug, Gr. 48/50 nur gut erh. zu kaufen gesucht. Angebote an Wb. Diehl, Stiftstraße 22.

Herr. - Unterjacken u. Unterhosen Gr. 4, gut erh. beste Qual. zu kaufen gesucht. Ang. u. M 182 an T.-B.

Briefm. (Sammlungen) immer vorhanden zu kaufen gesucht. Deutsches Reich, unerhoben von 1924—1939. Briefmarkt - Sieck, Mauritiusstr. 16. Fernruf 28549.

Herr.- u. Damen-Berg- u. Tourist.-Schuhe, 44 45 u. 39 1 gr. Rucksack 6-u. 8-Wetterjoppen alles gut erhalt. zu kauf. gesucht, ev. gegen Marschstiefel (alt) 1 Herr.- u. Dam.-Fahrrad leichter, neuw. zu kaufen gesucht. Ang. W 150 T.-B.

Schmalfilm-Apparat 9½ oder 8 mm. zu kauf. gesucht. Bürger, Adlerstraße 67.

Kollfilmkamera 6×9, zu kaufen gesucht. Ang. F 178 T.-B.

Flügel od. Piano (ff. Schul. Jahrstraße Nr. 34. Tel. 229 93.

Flügel best. Marke gut erhalt. gegen bar gesucht. Angeb. A 300 T.-B.

Klavier auf erst. gegen Barzahl. gesucht. Ang. u. A 308 an T.-B.

Koffer-Radio gesucht. Preis bis 200 RM. Ang. u. S 182 an T.-B.

Zimmer von Privat zu kaufen gesucht. Preis-Ang. M 164 T.-B.

Kinderbettchen u. Laufställchen zu kaufen gesucht. Ang. B 158 T.-B.

Matratzen, 2 erh. u. mot. Leiterwagen aus auf Hause gesucht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Gn.

Bücherschrank, auf erh. 1 m breit zu kauf. gesucht. H. Moos jun. Mbb. - Dotzheim, Schlachtfeldstr. 300.

Kinbaarnit., neuwert. od. 2 gute Sessel Leder od. Stoff, zu kaufen gesucht. Peter, Blücherstraße 6. Tel. 20244.

Briefmarken-Ankauf o. Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 56. Telefon 266 83.

Orient-Teppiche, Verbinden Gobelins und Aubussons, kauft stets in allen Größen bei solventster Kasse J. Fritz Wiesbaden, Rosenstraße 8. Fernruf 25321. Auch Vermittlung ist erwünscht.

Herr.- Überganggmantel, mittlere Größe u. Aktentasche zu kaufen gesucht. Ang. u. L 179 an T.-B.

Anzug u. Übergangs - Mantel, mittl. Größe auf erhalt. zu kauf. gesucht. Ang. u. M 167 an T.-B.

Kleiderschrank für Mädchenzim. u. zu groß zu kauf. gesucht. Ang. u. S 181 an T.-B.

Kleiderschrank, 2tür (ob. Spiegel) gut erhalten zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. P. 173 T.-B.

Kleinmöbel, wie Sesselgarnitur, Korbsessel, usw. von Privat zu kaufen gesucht. Ang. G 182 T.-B.

Korbsesselgarnitur (1 Tisch 2 Sessel) gut erhalten zu kauf. ges. Ang. an Groß-Garage Horn Wiesbad. Bahnhofstraße 3. Telefon 23307.

Schreibmaschine sofort gesucht. Telefon 27747.

Kontrollkasse, Registrierkrist. o. Einzelteile neu oder gebr. ges. Ang. F 173 T.-B.

Eilt! Fohn 220 und 110 Volt zu kaufen gesucht. Photowagaas, Kirchgasse 29.

Heizolen, elektr. 1000—2500 Watt, gesucht sowie ich gebrauchte Monarchfuhle. Angeb. u. L. 182 an T.-B.

Kochplatte, elektr. 220 bis 250 Volt, zu kaufen gesucht. Moritzstr. 18. L.

Leichtmotorrad in nur bestem Zustand zu kaufen gesucht. Ang. u. A 323 an T.-B.

Dreirad zu kaufen gesucht. Theis, Dotzh. Str. 101.

1 od. 2 Motorrad-Seitenteilchen, gebraucht, zu kaufen gesucht von Bohlmann, Nerotal 73. — Telefon 21490.

Herrenfahrrad zu kaufen ges. Ang. B 176 an T.-B.

Damen - Rad, gut erhalten zu kaufen gesucht. W. Dackerhoff, Mbb. - Biebrich, Rheinstraße 36. Telefon 61941.

Damen-Fahrrad, neu, zu kaufen ges. Langenau, Mbb. - Biebrich, Kastel Str. 56 R.

Kinderfahrten für Fahrrad zu kaufen gesucht. Telefon 24674.

Kinderwagen, eleganz. auf erhalten ab sofort gesucht. Ang. u. P. 182 an T.-B.

1 Kb.-Sportwag., sehr gut erhalt. od. evtl. a. großen Kinderwagen, gut erhalten zu tauschen. Ang. u. R 183 an T.-B.

Kinderwagen, elegant gebraucht, gut erhalten zu kaufen gesucht. Ang. K 182 T.-B.

Kindersportwag. mit Sack gut erhalten zu kaufen. Ang. u. B 172 an Tagbl.-Verl.

Kindersportwagen nur sehr gut erhalten, sowie Wippstuhl zu kaufen gesucht. Eibinger, Wiesbaden, Nerotal Nr. 37, T. 29252.

Gasherd, 3flam. od. Gasbackofen gut erhalten zu kaufen gesucht. Ang. unt. F 166 an Tagbl.-Verl.

Obstleiter, sowie Gartenschlauch 6-8 m zu kaufen ges. Schneider, Hellmundstr. 40. 1.

Stechelbrahl, ca. 400 m zu kaufen ges. Neumann, Kaiser-Fr.-Ring, Langgasse 38-40.

Perianer
gehen sparsam mit Peri-Erzeugnissen um, weil sie den Wert zu schätzen wissen.
PERI
Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS · FRANKFURT A. M.

Capitol am Kurhaus
Heute der heitere, schöne Film
Die Rosl vom Traunsee
(Du bist entzückend Rosemarie)
Hauptrollen: Herta Worell, H. A. v. Schlettow, Gust. Stark-Gstettenbauer, Hans Stüwe, Ery Bos, Kurt Vespermann.
Jugend hat Zutritt

..mit Salmiak
In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA. Es ist besonders geeignet bei allen groben und hartnäckig. Verschmutzungen, beseitigt spielend Rost u. Flecke!

Parole: dauerhafte Schuhe von
Schuh-Kuhn
Bleichstraße 11 · Kirchgasse 9
W.-Biebrich: Horst-Wessel-Str. 26

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN
Heinrich GAUER
Werderstraße 3, Telef. 24355

Dr. Schleussner
ADOX FOTO
Der Welt älteste fotochemische Fabrik

Zu kohlehydratreicher Kost (Mehl, Kartoffeln) der Vitamine wegen:
Wilmowk Einfaufbier
alkoholarm vitaminreich (B)
z. Zt. nicht immer und überall zu haben. Wir bitten um Verständnis dafür. — Alleinherst.: Glaabsbräu, Seligenstadt / Hess.